

# Correspondent.

**Bezugpreis vierteljähr. 1 Mk., monatl. 35 Pf.**  
Bei Bestellung von mehreren Jahrgängen, bei Bestellung ins Ausland von mehreren Jahrgängen in die Post und auf den Versand zu rechnen. Durch die Post 1,20 Mk. vorher 42 Pf.  
— Das Blatt erscheint wöchentlich 4 mal nur an den Freitagen nachmittags.  
— Redigiert unter der Leitung des Verlegers, der für die Redaktion verantwortlich ist.  
— Für Rückgabe unangelegter Zusendungen übernimmt der Verlag keine Verantwortung.

**Wöchentliche Gratisbeilagen:**  
— wöchentlich. Illustr. Unterhaltungsblatt  
— neuest. Romane und Novellen.  
— seitl. landwirtsch. u. Handelsbeil.  
— mit neuesten Marktnotierungen.

**Anzeigenpreis** für die erste Zeile oder deren Raum für die erste und zweite Ausgabe 10 Pf., dritte Ausgabe 8 Pf., anschließende je nach 20 Pf., im Restamt 30 Pf. Bei langfristiger Anzeigeneinnahme besondere Ermäßigung nach Vereinbarung. Für Anzeigen in besonderen Beilagen, nach Anweisung mit Beilage. Beilagen: 1. Monatsheft für die große Geschäfts-Anzeige nur am Tage vorher. 2. Monatsheft für die große Geschäfts-Anzeige nur am Tage vorher. 3. Monatsheft für die große Geschäfts-Anzeige nur am Tage vorher.

Nr. 35.

Freitag den 11. Februar 1910.

36. Jahrg.

## Das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten.

Von Georg Ostheim, M. d. R.

Das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika ist vom Reichstag ohne Debatte angenommen worden. Diese Selbstbeschränkung war zwar, wenn man die Sache nicht anders betrachten will, ein großer Schritt, die im Hinblick auf andere schwerwiegende Vertragsverhandlungen nicht opportun gewesen wären.

Für die Freunde des Abkommens lag kein Grund vor, eine Verdrängung zu äußern, denn es bedeutet gegenüber dem bestehenden Zustand eine Verschlechterung, wenn auch keine erhebliche. Die ohnehin schon sehr hohen Schutzschranken der Vereinigten Staaten haben für eine Reihe nicht unwichtiger deutscher Exportartikel eine weitere Erhöhung erfahren, die vorgenommenen Zollherabsetzungen bedeuten eher eine Erleichterung für die amerikanische Industrie, denn sie betreffen meist Rohstoffe und Halbfabrikate.

Daß deutschseits den Vereinigten Staaten nurmehr der volle Vertragstafel gewährt wird, kann als ein Opfer nicht angesehen werden, wenn damit freilich auch ein Vorteil für einige amerikanische Industrien verbunden ist.

Von einem Weltkrieg konnten sich auch die Agrarier irgend welchen Vorteil nicht versprechen, denn bei einem Weltmarktsartitel wie Weizen müßte ihnen ein höherer Differentialzoll einem einzelnen Exportland gegenüber nicht. Das geben sie dem selbst unumwunden zu. Andererseits hätte ein Zollkrieg mit der amerikanischen Union der deutschen Volkswirtschaft so schwere Schäden gebracht, daß das auch für die deutsche Landwirtschaft recht fühlbar geworden wäre. Vielleicht wäre durch ein solches eine Kleinigkeit mehr erreicht worden, da auch die Vereinigten Staaten ein außerordentlich großes Interesse an der Aufrechterhaltung geordneter Handelsbeziehungen zu Deutschland haben. Aber der mögliche, höchst unsichere Gewinn hätte den Einsatz nicht gelohnt. Der erste müßte schon sehr gewaltig sein, wenn man einen Gütertausch von rund zwei Milliarden Mark, darunter eine deutsche Fabrikationsausfuhr von 3.700 Millionen, und die hochbedeutende deutsche Schifffahrt, die den Verkehr mit Amerika vermittelt, aus Spiel setzen wollte. Und nach Lage ihrer Gelehrung konnten die Amerikaner uns nicht mehr gefährden, als sie gegeben haben. Einen neuen Handelsvertrag abzuschließen, verbietet ihnen die Gesetzgebung; sie erlaubt dem Präsidenten nur, die Zollsätze ihres Minimaltarifs so lange den Waren anderer Staaten einzukommen, als diese die amerikanischen Waren nicht ungebührlich differenzieren. Kommt der Präsident aber zu der Auffassung, daß dies geschieht, so hat er 90 Tage nach erfolgter diesbezüglicher Erklärung den am 25. Proz. des Warenwerts erhöhten Zolltarif dem betreffenden Lande gegenüber in Kraft zu setzen. Das Verhältnis ist demnach das eines mit dreimonatlicher Frist aufzulösenden Waffenstillstandes innerhalb eines latenten Zollkrieges. Das ist gewiß kein erwünschter Zustand, aber es besteht für uns keine Aussicht, ihn zu verbessern. Wir mußten uns darauf beschränken, den Vereinigten Staaten gegenüber dasselbe Verfahren anzuwenden, das sie anderen Staaten gegenüber eingeschlagen haben. Das heißt, wir mußten unserem Bundesrat ihnen gegenüber die gleiche Ermächtigung geben, die der amerikanische Präsident uns gegenüber hat.

Der Gesetzentwurf, in dem die verbündeten Regierungen das verlangen, war gewissermaßen ein Provisorium, eine Vollmacht für weitere Verhandlungen. Als er eingebracht wurde, war man noch nicht zur Einigung mit Amerika gekommen. Als ihn der Reichstag beschloß, war diese bereits erfolgt. Man hätte deshalb eine andere Form wählen können. Aber die Sache eile, da das Abkommen am 7. Februar in Kraft treten mußte, wenn nicht der deutsch-amerikanische Handel schweren Komplikationen ausgesetzt werden sollte. Und die vorgelegte Fassung erwies sich auch als Definitivum als unbedenklich.

Ob diejenigen, die dagegen gestimmt haben, das getan haben, weil das Abkommen ihnen ungenügend erschien — daß bei den obwaltenden Umständen mehr nicht zu erreichen war, müßten auch sie einsehen — oder ob sie der Meinung waren, daß amerikanischerseits die einstimmige Annahme falsch ausgelegt werden könne, mag dahingestellt bleiben. Das Abkommen ist weder mit Jubel, noch mit Klagen zu begrüßen, es ist aber gerechtfertigt, weil es uns die Meistbegünstigung und eine gewisse Sicherheit im Handels- und Schifffahrtsverkehr gewährt.

Ein Umschwung der rücksichtslosen amerikanischen Zollpolitik würde durch handelspolitische Maßnahmen der europäischen Staaten nur dann zu erzielen sein, wenn diese geeint vorgehen. Dazu ist jetzt keine Aussicht. Vielleicht aber bewirkt ihn die Enttäuschung der amerikanischen Bevölkerung über das Gelingen der Feilscherei, über die enorme Vetterung aller Lebensbedürfnisse, die sie unter dem Schutze gewaltiger Zollschranken herbeigeführt haben. Hoffen wir, daß die eigene Einsicht die Amerikaner diesen Weg gehen lassen wird!

## Zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

Einem Kompromiß in der Wahlrechtsvorlage ist der Genosse Leo Kronz, der verschiedene Male für den Reichstag kandidiert hat, von vornherein nicht abgeneigt. Er schreibt in den „Soz. Monatsheften“ unter anderem: „Es muß ein Kompromiß herbeigeführt werden: Das verlangt der Stand der Parteien in Preußen, das verlangt der gegenwärtige Zustand der Verfassung, namentlich das nun einmal bestehende Wahlrecht. Mit diesem Gedanken muß sich auch die Sozialdemokratie vertraut machen.“ Als möglich erwärtet Kronz einen „mäßigen Abstrich von der unbedingten Gleichheit“ der Stimmen gegen Einführung der geheimen und der Proportionalwahl, sowie einer neuen Wahlkreisinteilung. Doch gebe es noch viele andere Möglichkeiten. „Es handelt sich nur darum, unbedacht der aufklärerischen Agitation für die Forderungen des Parteiprogramms, sich nicht von vornherein die Möglichkeit abzuschneiden, an einem Kompromiß mitzuarbeiten. Der Politiker darf nicht mit unvorhergesehenen Ereignissen rechnen; und soweit sich voraussichtlich läßt, wird die nächste Wahlrechtsänderung durch einen Kompromiß herbeigeführt werden. Schließt sich die sozialdemokratische Partei von einem solchen von vornherein aus, so kann die Folge nur sein, daß die Zugeständnisse nach rechts größer sein müssen, um für die fortfallenden sozialdemokratischen Stimmen Ersatz zu schaffen.“

Ein „Nachwerk“ nennt die „Deutsche Tageszeitung“ voller Entrüstung den Wahlgesetzentwurf der Regierung im Hinblick auf das in ihm durchgeführte Prinzip der Privilegierung. Die Vorlage bedeute „tatsächlich nichts mehr und nichts weniger als die geplante politische Entrechtung der freien Gewerbestände zugunsten der oberen und mittleren Beamtenenschaft und außerdem die politische Entrechtung der landwirtschaftlichen Wähler erster und zweiter Klasse zugunsten der städtischen Wähler dieser beiden Klassen.“ Sein Gesamturteil spricht das Wählerblatt mit folgenden Worten aus: „Er ist kurz gefaßt das Nachwerk eines Wahlrechtsaristokratikers, der der praktischen Politik wie dem praktischen Leben überhaupt fernsteht. Bedauerlich ist es aber, tief bedauerlich, daß ein solches Nachwerk die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums finden konnte.“ In einer späteren Nummer wird abermals über die Bevorzugung der Beamten, der Studierten, der ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere gesagt, daß sie „tatsächlich eine Entrechtung des selbstständigen Mittelstandes, insbesondere in der

Kleinstadt und auf dem Lande bedeutet. Eine solche Entrechtung dürfen sich unsere Bauern nicht gefallen lassen und sie werden es nicht tun. Diese Neuierung gehört zu denen, die vom staatsbehaltenden Standpunkte mit der größten Schärfe bekämpft werden müssen. Sie ist schlechthin unannehmbar.“

Aber die Wahlrechtsvorlage urteilt der Abg. D. Naumann in der „Hilfe“ wie folgt: „Es ist ein Jammer, daß so etwas möglich ist. Hier muß ein gerechter Born aufdauern und täglich größer werden. Dieser Reichstangler verdient zum Ehrenmitglied der sozialdemokratischen Partei ernannt zu werden, denn er häuft geradezu Unwillen auf Unwillen. Das ist seine Parteienart, die er als Kanzler beim deutschen Volke abgibt. Uns bleibt nichts übrig als mit allen Mitteln und auf jede Weise immer und immer wieder zu fordern: Das Reichstagswahlrecht für Preußen! Mit Born und in gerechter Leidenschaft müssen wir dieser reaktionären Regierung das Wort der Verfassung entgegenrufen: Alle Preußen sind vor dem Gesetze gleich!“

Abg. Hornmann urteilt in den „Bremer Nachrichten“ wie folgt: „Wehmann Halloweg hat auch im Punkte Wahlreform vollständig versagt. Er hat nicht gewagt, den Willen seines Königs in größt möglicher Weise zur Durchführung zu bringen, sondern er ist zu feige gewesen vor den preussischen Wählern vom Schlage eines v. Albenburg Januschau. Er hat aber damit eine Erregung heraufbeschworen, die auch nicht dadurch zu dämpfen sein wird, wenn auf Beschluß einer Mehrheit im Landtage das geheime Stimmrecht nachträglich eingeführt wird. Die Wogen der Erregung in Preußen-Deutschland werden so hoch gehen, daß der Reichstangler von ihnen verschlungen werden wird.“

## Zur Ausführung des Lehrerbefoldungsgesetzes.

Neuere Ministerialerlasse bestimmen folgendes:

1. Die pensionsfähige Amtszulage von 700 Mk. ist ohne weiteres an alle Lehrer von „Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen“ zu zahlen. Auch kann man ein sechsstufiges System mit nur fünf Lehrkräften noch als unter diese Vorfrist fallend ansehen, da allenfalls sechs Klassen durch fünf Lehrkräfte in normaler Weise unterrichtlich versorgt werden können.
2. Die Zahlung des ferneren Staatsbeitrags von jährlich 100 Mk. ist nach dem ausdrücklichen Wortlaut des Abf. 4 im § 43 des Lehrerbefoldungsgesetzes auf die Fälle beschränkt, in denen von einem Schulverband mit nicht mehr als sieben Schulstellen einem ersten oder alleinstehenden Lehrer auf Grund des § 24 Abf. 2 eine Amtszulage von 100 Mk. zu zahlen ist. Mit dem Wegfall dieser Zulage fällt auch der fernere Staatsbeitrag fort.
3. Die der Schulaufsichtsbehörde nach den bisherigen Vorschriften hinsichtlich der Genehmigung von Befoldungsbefehlungen zustehenden Aufsichtsbefugnisse sind durch das neue Lehrerbefoldungsgesetz nicht beeinträchtigt. Die Befoldungsbefehle von Schulverbänden unterliegen also auch weiterhin der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde. Die Rgl. Regierung in Merseburg hat verfügt:

1. Daß gemäß § 2 des Lehrerbefoldungsgesetzes die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bewilligten pers. sönlichen Zulagen an Lehrpersonen ohne weiteres fortzufallen sind und ihre Zahlung einzustellen ist.
2. Daß den Lehrpersonen das feststehende erhöhte Dienstentkommen nunmehr schleunigst auszugeben und für die Zeit vom 1. April 1909 ab nachzugeben ist.
3. Daß die Nachweisungen des ruhgehaltberechtigten Dienstentkommens der Lehrpersonen nach vorgeschriebener Form schleunigst einzurichten ist.



## Ueber Frankreichs Militärluftschiffwesen

fand am Dienstag in der Deputiertenkammer eine interessante Debatte statt. Bei der Beratung des Kriegsbudgets interpellierte Joly (Radikal) wegen des Unzulänglichen des letzten Luftschiffes „Republique“, für dessen Güte ein nicht genügend widerstandsfähiges Gebilde verwendet worden sei. Redner äußerte sein Bedauern darüber, daß Frankreich eine so geringe Anzahl leichter Luftschiffe besitze, die noch dazu nicht einmal zur Verfügung seien, da sie sich im Umbau befinden. Frankreich, das als erstes Land eine Luftschifflotte gehabt habe, lasse sich leider von anderen Ländern überflügeln, namentlich von Deutschland, das sich in plannmäßigen Vorgehen eine Luftschifflotte geschaffen habe, die glänzende, gemeinschaftliche Übungen ausgeführt habe. Der Kriegsminister, der bereits den Redner unterbrochen, darauf hinwies, daß, daß der Umbau der drei französischen Luftschiffe nach und nach erfolge, damit sie sich nicht alle zugleich in den Werkstätten befinden, erwiderte, daß bei der Entsendung des Lenkballes „Republique“ zu den Manövern alle Vorkehrungen getroffen worden seien, und daß nicht auf die Möglichkeit eines Unfalls hingedeutet habe. Frankreich werde immer Deute finden, die bereit sind, sich ihm zu weihen, aber es könne in Friedenszeiten Opfer, wie sie in Kriegszeiten unvereinbar seien, nur verlangen, wenn es alle möglichen Vorkehrungen getroffen habe, um sie zu vermeiden. Ein Regierungsminister führte aus, die „Republique“ sei nach ihrem ersten Unfall mit peinlicher Sorgfalt wiederhergestellt worden. Die Metallschrauben habe man beibehalten, da Holzschrauben sich erst in jüngerer Zeit, namentlich bei dem Kanalfloß Blois, bewährt hätten. In Zukunft werde man anstatt der Metallschrauben auch Holz verwenden. Die Frage, ob für die Luftschiffhüllen in Zukunft andere Stoffe zur Verwendung gelangen sollen, werde zur Zeit von der Verwaltung geprüft. Joly wies sodann darauf hin, daß Deutschland im Oktober 1910 24 lenkbare Luftschiffe besitze, darunter vier vom Typ des „Zeppein“, fünf vom Typ des „Baron“ und vier nach dem System von Groß. Frankreich dürfe nicht im Hinterzahn bleiben. Der Kriegsminister erwiderte, der Wert einer Flotte liege nicht allein nach der Zahl ihrer Einheiten zu bemessen, er glaube sagen zu können, daß keiner von den angeführten Ballons die Eigenschaften der französischen besitze.

Domer erklärte, die verlorene Zeit werde wieder eingeholt werden. Hierzu wurde eine einfache Tagesordnung, der sich auch Joly anschloß, einstimmig angenommen und die Sitzung geschlossen.

## Politische Uebersicht.

**Schweiz-Italien.** Nach der Vertagung des föderalen Landtags hat der Verband deutscher Landtagsabgeordneter eine Kundgebung an die Deutschen in Schwyz erlassen, in der es heißt, daß alle Deutschen danach streben, daß die vermorennten nationalen Verhältnisse im Lande und auch im Reich eine dauernde Ordnung erführen und daß im Hinblick auf dieses Ziel Opfer gebracht werden müßten. Die Kundgebung schließt mit den Worten: „In unserem Reich liegt unterer Krot.“ — Da das föderale Landtagsbudget infolge der Vertagung des Landtages unerledigt geblieben ist, hat der Landesausfluß beschlossen, keine anderen Untersuchungen vorzunehmen als die, die gesetzlich oder vertragmäßig festgelegt sind, und fernere feste Mandate anzufordern. Alle Entscheidungen sollen mit der Majorität getroffen werden, daß Beschlüsse erst dann erlassen können, wenn dem Landesausfluß die nötigen Mittel zur Verfügung stehen. Die Landtagsabgeordneten haben keine Diktien erhalten. — Im österreichischen Landtag brachten am Mittwoch die Abgeordneten Rauger und Senofen eine Interpellation über die im Deutschen Reich geplante Einführung von Schiffahrtsabgaben ein. Sie stützten die Frage, was sie zu tun gedenken, um von Österreich im allgemeinen und von Niederösterreich im besonderen die wirtschaftlichen Verluste die aus der geplanten Einführung von Schiffahrtsabgaben auf deutschen Strömen drohen, abzumehren. In der Begründung der Interpellation wird ausgeführt, durch die geplante Reform würde die bisher freie Ausfuhrstoffe des auswärtsigen Handels nach den Mandatsbesitzern administrativen Einnahmen der ausländischen Regierungen zurückgehen.

**Frankreich.** Ein Vob der deutschen Armee in der französischen Kammer. In der Deputiertenkammer fand am Mittwoch die Beratung des Budgets des Kriegsministeriums auf der Tagesordnung. M. Lemaire (Soc.) verlangte Abschaffung der Wagnis in Afrika. Die Kosten der Belagerung auszuführen seien eine Schande für Frankreich. Lemaire (Soc. Rad.) der Art ist, auch einen Vergleich zwischen dem Gefandheitsstande der deutschen und der französischen Armee, der namentlich in Bezug auf die epidemischen Krankheiten in Deutschland weitaus günstiger sei, und erklärte, der Grund dafür liege in dem allgemeinen schlechteren Gesundheitsstande der französischen Bevölkerung, dann aber auch in der Unzulänglichkeit der hygienischen Einrichtungen in den französischen Kasernen.

**Rußland.** Die Wahlen zum finnischen Landtag. Nach den bei Dienstag nachmittags vorliegenden Wahlergebnissen haben die Sozialdemokraten 271 887, die Witten 158 891, die Jungfinnen 95 920, die schwedische Volkspartei 92 808, die Agrarier 60 684, die christlich-sozialen Arbeiterpartei 12 810 Stimmen erhalten. Die Witten

haben bisher vier Mandate und die christlich-soziale Arbeiterpartei hat ein Mandat verloren. Die schwedische Volkspartei hat ein Mandat, die Sozialdemokraten haben zwei und die Agrarier drei Mandate gewonnen. — Zum Fall Helffeld wird gemeldet, daß der Reichsanwalt des russischen Senats von Dnyowsky am Montag wieder in Berlin eingetroffen ist, da er zufolge eines Beschlusses des Ministerrats den Auftrag hat, die Helffeld-Angelegenheit durch einen Vergleich möglichst rasch in Ordnung zu bringen. Der der Angelegenheit in Bezug auf den Vertrag zugrunde liegende Sachverhalt ist nach einem amtlichen Communiqué der russischen Regierung folgender: Am 15. Dezember v. J. nachmittags 4 Uhr, wurde das Reichshaus Mendelssohn von der Forderung des Gutshabers benachrichtigt. Noch an demselben Abend wandte sich die Bank telegraphisch an den russischen Finanzminister, der die erforderlichen Justizfragen sofort ließ und zugleich den Minister des Äußeren über den Vorgang benachrichtigte. Am 17. Dezember gab der Minister des Äußeren dem Botschafter in Berlin telegraphisch Anweisungen über die notwendigen Maßnahmen zum Schutze der Interessen des russischen Schatzkassens. Am 31. Dezember, vor Ablauf der Frist, war vom Reichshaus Befehle gegen die Gerichtsentscheidung eingeleitet worden, zugleich habe es den Kläger benachrichtigt, es habe keine weiteren Schritte zu unternehmen, er habe die Forderungen des Hauptmanns v. Helffeld gestellt würden, es könne auch keine Zahlungen an Helffeld leisten. Das Communiqué weist am Schluß hin auf die Erklärung des preussischen Ministers des Auswärtigen über die Einleitung des Kompetenzkonflikts und die vorläufige Sittierung des ganzen Verfahrens. — Der Aufbruch deutscher Professoren für Professor in Schweden. Unter Hinweis auf die Grundgesetze Russlands erklären sie, Rußland könne keinen Staat sein. Der Reichstagskommissioner Friedensvertrag, der die Beziehungen Finnlands zu Rußland regelt, spreche von Gouvernements, die in den Besitz und das Eigentum des russischen Reiches übergehen müssen. Finnland sei durch das Recht der Eroberung und durch das Vorliegen der Schlacht festgestellt worden, es habe Rußland als seine eigene anerkannt und nehme für immer eine Stelle unter den russischen Staaten unterworfenen Völkern ein. Die finnische Kultur bestreite nicht nur auf russischem Golde, sondern sei auch unter den Fingern des russischen Adlers gereift. Nicht vernichtet, sondern geschaffen habe Rußland die finnische Kultur. Das Hervortreten der fremden Bekehrten und der Finnländer bewege ostwärts, die russische Regierung zu bewegen. Die russische Regierung und die bestehende Körperschaften müssen aber, daß die öffentliche Meinung in Bezug auf die finnische Frage auf ihrer Seite ist. — Jener Broten dürfte demnach die finnische Sache schwer geschädigt, also das Gegenteil von dem erreicht haben, was er bezweckte. Er wäre wirklich besser unterbleiben.

**England.** Das Vorhaben, ein „Volks Bureau“ zu betreiben, ist durch die Annahme, daß in das Unterhaus nach Erteilung der Adresse auf die Sparware mit Rücksicht auf die Geldbedürfnisse der Regierung das Budget sofort wieder eingebracht werden wird. — Unter den Vergleichen in Northumberland wurde am Mittwoch darüber abgelehnt, ob in den Umständen ein Sonnenbad herbeizuführen. Für den Ausfall der Entscheidung gegen den Ausfall ausfallen sollte, dürfte auf allen Seiten, die jetzt feiern, der Ausfall rasch beilegt werden.

**Schweden.** Der König hatte nach amtlicher Angabe am Dienstag einen ziemlich ruhigen Tag mit etwas Schlaf. Schmerzmittel der Natur waren nicht notwendig. Das Allgemeinbefinden war befriedigend. Die Königin reiste am Dienstagabend von Korönung nach Stockholm ab. **Niederlande.** In der ersten Kammer begründete am Mittwoch bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren der ehemalige Gesandte in Stockholm van Seeceren einen Antrag, in dem der Minister aufgefordert wird, Schritte zu tun, um die Interessen der Niederlande zu beschützen. Die Königin reiste am Dienstagabend von Korönung nach Stockholm ab. **Niederlande.** In der ersten Kammer begründete am Mittwoch bei der Beratung des Budgets des Ministeriums des Äußeren der ehemalige Gesandte in Stockholm van Seeceren einen Antrag, in dem der Minister aufgefordert wird, Schritte zu tun, um die Interessen der Niederlande zu beschützen. Die Königin reiste am Dienstagabend von Korönung nach Stockholm ab.

**Türkei.** Das türkische Kanonenboot für den Meer wird am 1. Juni 1911 zufolge auf der Werft des Marineministers im Bosporus. — Zum türkischen Botschafter in Rom wurde der bisherige türkische Botschafter in Washington Kiazim Bey ernannt.

**Ägypten.** Bei der Eröffnung des ägyptischen Gesetzgebenden Rats empfahl der Redner am Mittwoch die Annahme der Vorlage, betreffend die Erneuerung der Konzession der Suezkanal-Gesellschaft. Die Verammlung möge die Vorlage rasch erwägen, denn sie entscheide über Gegenwart und Zukunft.

**Englisch-Indien.** Das verhängnisvolle indische Prekäre hat der Gesetzgebende Rat in Kalkutta nach siebenstündiger Sitzung angenommen.

## Deutschland.

Berlin, 10. Febr. Das Kaiserpaar unternahm gestern morgen eine Ausfahrt. Der Kaiser konfizierte später mit dem Reichskanzler. — Ein Besuch des Kaisers in Wilhelmshaven steht für den 8. März bevor. Im Anschluß an seinen dortigen Aufenthalt gedenkt der Kaiser eine Besichtigungstour nach Helgoland zu unternehmen, die

den im Ausbau befindlichen Hafnarbeiten gilt. Auch sollen hierbei die Schutztauen in der Höhe vom Hochflor in Augenschein genommen werden. Von Helgoland begibt sich der Monarch nach Bremerhaven, von wo voraussichtlich eine ein- bis zweitägige Fahrt mit dem Hochdampfer „Wilhelm II.“ unternommen werden wird.

(Der deutsche Botschafter Graf von Tattenbach) in Madrid ist schwer erkrankt und am Mittwoch vormittag mit den Sterbefakten verabschiedet worden.

(Die Mitglieder des Elsaß-Lothringischen Landesausflusses) haben, wie den „Münch. Neuest. Nachr.“ aus Straßburg gemeldet wird, beschlossen, sich in einer Denkschrift an die Mitglieder der Parlamentarischen Süddeutschen Landesversammlung zu wenden, um ihre Aufmerksamkeit intensiver auf die brennenden Tagesfragen Elsaß-Lothringens zu richten. Es wird unter Darlegung der Verhältnisse in Elsaß-Lothringen an die Mitglieder der süddeutschen Parlamentarischen Versammlung appelliert, auf ihre Regierungsdarstellungen einzuwirken, daß sie im Bundesrat die Verleihung einer Verfassung nachdrücklich eintreten. Dieser Schritt geht, wie das genannte Blatt weiter mittelt, von der Ansicht aus, daß die süddeutschen Staaten als die Träger eines modernen Wahlrechts in der Lage sein werden, den Wünschen Elsaß-Lothringens weit vorurteilsfreier gegenüberzutreten als die norddeutschen. Die Handlung des Landesausflusses ist nicht als eine offizielle gedacht, sondern als eine kollegiale.

(Die neuen Anleihen.) In der Sitzung der Reichsfinanzkommission am Mittwoch wurde bekannt gegeben, daß auf die zur Zeichnung aufgegebenen 240 000 000 Mark vierprozentige Reichsanleihe gezeichnet worden sind insgesamt 468 7 Millionen Mark, davon Schuldbuch 92,9 Sperrezeichnungen 77,0, freie Zeichnungen 298,8 Millionen, auf die 140 Millionen Mark vierprozentige Preussische Konjunkturanleihe 284,6 Millionen Mark, davon Schuldbuch 59,2, Sperrezeichnungen 45,6, freie Zeichnungen 179,8 Millionen Mark. Beschlossen wurde, daß den Zeichnungssstellen die Schuldbuchzeichnungen und die Sperrezeichnungen voll, die Zeichnungen auf freie Stücke zu ungefähr 40 Proz. zugestellt werden sollen.

(Über die Belastung der Landräte mit Arbeiten) wird seit Jahren geklagt. Deshalb ist eine Uebersicht der „Neuen Pol. Kor.“ über die Tätigkeit der Landräte in Nebenämtern bemerkenswert. Danach sind Landräte in Nebenämtern tätig: 4 als kommissarische Polizeidirektoren, 1 als Schiffahrtsdirektor, 3 als Hafenpolizeidirektoren bzw. als Vorsteher und als Mitglied eines Hafenamts, 4 als Strandhauptmänner, 4 als Vorsteher der Einformensfeuer-Veranlagungskommissionen und Gewerbesteuerstellen in Stadtkreisen, 4 als Verwalter von Domänenämtern, 3 als Kommissare bei kaszatischen Vorsteherämtern, 1 als Stellvertreter des Generaldirektors einer Landfeuerpolizei, 225 als Kreisfeuerwehrdirektoren, 24 im Vorstande von Meliorations- und Viehwirtschaften, 1 als Administrator einer Mutterfleisch-, 9 als Kurator bzw. Verwalter von Stiftungen und Wohltätigkeitsanstalten, 8 als Deichhauptmänner, 1 als Kassensurator des Domänenfonds zu Berlin, 1 als Kurator einer Stiftungs-, 1 als Direktor einer Sparkasse, 1 als Kommissar einer Landesrentenanstalt, 1 für Revisionsgeschäfte bei dem Salzwerke Stettin.

## Vermischtes.

\* (7. Veteranenreise nach Frankreich.) Die 7. Veteranenreise nach Paris-Orléans—Edean zum Besuche der Schlachtfelder vom Feldzug 1870/71 findet vom 19. Mai bis 3. Juni d. J. statt, Kameraden und Kampfgenossen sind zur Beteiligung an derselben herzlich eingeladen. Besucht werden außer einem schätzvollen Aufstufung in Paris und Umgebung folgende Schlachtfelder: Arzenay, Bourry, Armes, Villeperrot, Voigny, Beauvilliers, Cléveaux-Courry, Ormes, Coulmiers, Beaugency, Croant, Beaumont, Villequaint, Belleue, Donchery, Bagelles, Camonelle, La Marle. Die Reise geht dann weiter über Luxemburg nach Belgien, wo das Schlachtfeld von Waterloo (Velle Alliance) vom 18. Juni 1816 besichtigt werden wird. Im Anschluß daran wird die Ausstellung in Brüssel—Edean und Brügge besucht werden. Weitere Auskünfte über gegen Einfindung einer 10-Mrk. Marke zu beziehen durch die Zentralfelle für Veteranenreisen nach Frankreich: München, Dachauerstraße Nr. 4 (vom 1. April ab Nr. 11).

\* (Wästen in Flammen.) Ein 40 Jahre alter Feuertau aus der Saalgasse in Wiesbaden hatte sich für den Besuch einer Karmelitenoberinstituttion als Schneemann moostert. Beim Anblühen kam er der feuernden Flamme entgegen. Die Wästen waren so nah, so daß sein blauer Feuertau sich in Flammen gefühlte. Der Unglückliche hat schwere Brandwunden am Oberkörper davongetragen. — Durch einen nichtswürdigen Unbesitzten kam auf dem Weg nach in Mainz ein maßloser Herr in schwere Lebensgefahr; ihm wurde von einem Unbekannten die Weste angedrückt, die sofort lichterloh brannte. Einige Herren riefen zwar die brennende Weste ab, doch erlitt der Besessene schwere Brandwunden am Hals und im Gesicht. \* (Ein echtes Vandalentum.) Ein Herr hat sich das Landratsamt Olpe (Westfalen) geleistet. Zu einer Verammlung, in der über das Kaiser-Geburtsfest Beschlüsse beraten werden sollte, lud der Landrat durch hettogepierte Schreiben eine Anzahl Herren der Gesellschaft ein. In mehreren dieser Einladungschriften war die Bitte „hoch“ in der Titulatur „An Herrn X., hochzuverehrenden, Olpe“, mit Tinte ausgefüllt!

(Die Jagdbeute eines modernen Nimrods.) Die Jagdbeute, die die Roosevelt'sche Jagdexpedition in Ostafrika der Smithsonian Collection überbringt, besteht, wie jetzt bekannt wird, aus 6908 Fellen. Das Museum erhält Felle von 248 verschiedenen Arten großer Säuger, von 1500 kleinen Säugern und Vögeln sowie von 1300 Arten der abere drei Millionen Dollars beladen. Eine der „Vargin“ noch ein Drittel ihrer Reise nach Boston zurückgelegt hatte, wurde sie mitten im Stillen Ozean von einem Unwetter heimgeführt, wobei die Welle brach, so daß der Dampfer nicht weiterfahren konnte. Nach Deseffen aus Boston hat sich die „Erika“ mit dem Einbringen der „Vargin“ den höchsten Bergangslohn, der je gezahlt wurde, nämlich eine Million Dollars, verdient.

(Selbstmord eines Feldmarschall-Lieutnants.) Aus Grog wird gemeldet: Dienstag vormittag hat sich auf dem Schloßberg der Feldmarschall-Lieutenant a. D. Freiherr v. Salis-Samad an durch einen Revolverstoß in den Kopf getötet. Das Motiv des Selbstmordes ist unbekannt. Der Verstorbene war an der Kommandant der 70. Infanteriebrigade in Kaulenburg.

(Ein schmerzlicher Zusammenstoß) ereignete sich Mittwoch vormittag an der Kreuzung der Brandenburg- und Oranienstraße in Berlin. Ein Straßenbahnwagen fuhr mit einer Kraftdrossel zusammen. Der Motormagen sah die Drossel an der Hinterachse und zertrümmerte sie. Von den Insassen der Drossel wurde ein Kaufmann E. und sein sechsähriges Töchterchen schwer verletzt.

(Ein unangenehmer Zwischenfall) ereignete sich am Sonntag, den 17. Februar, am Mittwoch in der Grabgrube bei Sonnenmühle ausgebrochen. Zwei Schächte stehen in Klammern. Es heißt, daß ein Teil der eingefahrenen Belegstoffe in Lebensgefahr schwebt.

(Wort auf offener Straße.) Nach einer Meldung der „Königsb. Allg. Ztg.“ aus Hildesheim hat in der Nacht zum Sonntag der Arbeiter Hamann aus

Wietau den Arbeiter Siefuß aus Kamenen infolge eines Streites auf der Straße bei Wietau ermordet.

(Pilgerfahrt der Berliner Katholiken nach Rom.) Das Berliner Komitee für Pilgerreisen hat mit Genehmigung des fürstbischöflichen Delegierten Prälaten Rheinbolden den einhundertfünfzigköpfigen Pilgerzug, im Mai 1910 eine Pilgerfahrt nach Rom zu veranstalten und mit Unterstützung des Prälaten den Pfarrer Scheidweiler, den geistlichen Führer des letzten Lourdes-Pilgerzuges, für diese Romfahrt als geistlichen Leiter gewonnen. Dem Beispieler so vieler Pilgerzüge des In- und Auslandes folgen, wollen die Berliner Katholiken zum ersten Male eine Wallfahrt zum Heiligen Vater unternehmen. Die Dauer der Fahrt beträgt 20 Tage, und zwar vom 27. Mai bis 16. Juni. Die Gesamtkosten für Eisenbahnfahrt von und nach Berlin einschließlich Kost, Logis, Gepäcksbeförderung, Wagenfahrten usw. beträgt für die zweite Klasse 800 für die dritte Klasse 200 Mark. Bei Gelegenheit der Anwesenheit in Rom soll dem Heiligen Vater ein Begegnungsfest überreicht werden. Eine zum Heiligen Vater unternehmen. Die Dauer der Fahrt beträgt 20 Tage, und zwar vom 27. Mai bis 16. Juni. Die Gesamtkosten für Eisenbahnfahrt von und nach Berlin einschließlich Kost, Logis, Gepäcksbeförderung, Wagenfahrten usw. beträgt für die zweite Klasse 800 für die dritte Klasse 200 Mark. Bei Gelegenheit der Anwesenheit in Rom soll dem Heiligen Vater ein Begegnungsfest überreicht werden. Eine zum Heiligen Vater unternehmen. Die Dauer der Fahrt beträgt 20 Tage, und zwar vom 27. Mai bis 16. Juni. Die Gesamtkosten für Eisenbahnfahrt von und nach Berlin einschließlich Kost, Logis, Gepäcksbeförderung, Wagenfahrten usw. beträgt für die zweite Klasse 800 für die dritte Klasse 200 Mark. Bei Gelegenheit der Anwesenheit in Rom soll dem Heiligen Vater ein Begegnungsfest überreicht werden.

(Mit dem Jagdgewehr des Vaters erschossen.) Am Dienstag hat sich die 17jährige Edither Hildebrand eines in Grotzortenburg wohnenden Kaufhändlers erschossen. Während die Eltern abwesend waren, holte sich das junge Mädchen aus dem Arbeitszimmer des Vaters dessen Jagdgewehr, schloß sich in ihr Zimmer ein und jagte sich eine Kugel in die Stirn. Als der Kaufhändler von seinem Ausgange zurückkehrte und vergeblich nach seiner Tochter suchte, ließ er deren Zimmer aufsuchen; er fand sie in einer Blutlache auf dem Fußboden liegend tot vor. Die tiefbetrübten Eltern haben vor einem Richter, da die Verstorbene ein lebensfähiges Mädchen war und auch nicht das geringste tönnend ist, was Veranlassung zu der Tat hätte bieten können.

(Das moderne Jerusalem.) Nachdem schon seit Jahren Jerusalem eine Eisenbahn besitzt, sollen jetzt die Pläne des Prinzen von Aachen zu einer großen Wasserleitung

anlage ausgenutzt werden, und eine elektrische Zentralanlage wird ebenfalls vorbereitet; diese wird Jerusalem und Jaffa mit elektrischer Beleuchtung und elektrischen Straßenbahnen versehen. Das Straßenbild der belagerten Stadt wird demnach in Zukunft ein völlig verändertes sein, ob zu seinem Vorteil, mag dahingestellt bleiben.

**Reklameteil.**

**Knorr's Suppen**  
Fix und fertig - 3 Teller 10 Pfg.

**Knorr-Sos**  
würzt famos  
Suppen, Saucen, Gemüse, Fleischspeisen etc.

Jeder Umschlag gilt als Gutschein. Jede Handtasche enthält 1 Gutschein.

Ohne Fügen sollte jeder Leser, der es noch nicht getan hat, einen Besuch mit der Selbstbereitung seiner Süße, Brantmetze usw. oder alkoholfreien Getränke mittels der berühmten Original-Weidel-Essenzen Marke „Widlers“ machen. Man wird nicht nur über die unibertreffene, in- und ausländischen Spezialitäten gleichkommene Qualität staunen, sondern auch von der Doppel- und dreifachen, ja sogar bis sechsfachen Ersparnis übertrafen sein. Ein Wüßlingen ist gänzlich ausgeschlossen. Günstlich in ganz Deutschland in der bekanntesten durch Gelder kenntlichen Drogereien usw. wo nicht, zu beziehen von der Essenzfabrik Otto Weidel, Berlin 80, Eisenbahnstraße 4, die auch das wertvolle reich illustrierte Rezeptbuch „Die Verbilligung im Haushalte“ auf Verlangen sofort kostenfrei versendet.

**Anzeigen.**

Für diesen Teil übernimmt die Redaktion dem Substitut gegenüber keine Verantwortung.

**Familiennachrichten.**

Die Geburt eines gesunden Knaben zeigen hochehrent an.  
Morseburg, 9. Febr. 1910.  
Paul Westphal und Frau  
Helene geb. Schulze.

**Todes-Anzeige.**  
Mittwoch vormittag 11 1/2 Uhr verschied sanft nach 5 tägigen kurzen schweren Leiden unsere liebe gute Tochter und Schwester  
**Dora Wally Elsa Träger**  
in ihrem 8. Lebensjahre. Dies zeigt Schmerzerfüllt an  
Familie E. Träger.  
Die Beerdigung findet Freitag nachmittag 3 Uhr vom Franziskaner Weisenseelstraße 9 aus statt.

**Todes-Anzeige.**  
Am Dienstag nachts 1/12 Uhr verschied in der Klinik zu Halle, wo er am 20. Januar geboren war, unser lieber kleiner  
**Siegfried.**  
Dies zeigen tiefbetäubt an die trauernde Familie  
**Friedrich Gramann,**  
Schuhmachermester.

Für die zahlreichen, uns so wohlthuenden Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme sowie die vielen Freundschaften, welche uns von nah und fern, von Freunden und Verwandten bei der Beerdigung unserer lieben unergötlichen Mutter und Großmutter dargebracht wurden, sagen wir allen unseren tiefgefühltesten Dank. Dank Herrn Pastor Schmidt aus Braunsdorf für die tröstliche zu Herzen gehende Grabrede, sowie Herrn Hofier Kramer für die lieben Schulung bei der Trauerfeier. Möge Gott allen ein reiches Vergeltet sein.  
Klein-Rayna, den 9. Februar 1910.  
Die trauernde Familie **Steinfeldt.**

**Auktion.**  
Sonabend den 12. Februar 1910, vormittags 10 Uhr, sollen Reumarkt 52 hier der verstorb. Ww. Schmidt gehörige **Kaustisch** Gegenstände meistbietend gegen Barzahlung versteigert werden.  
Der Vormund

**Eine noch gut erhalt. Geige**  
für Anfänger zu kaufen gesucht.  
B. Pulvermacher, Kl. Ritterstr. 13.

**Statt besonderer Anzeige.**

Mittwoch abend 6 1/2 Uhr entschlief sanft und unerwartet nach schwerem Leiden mein lieber treusorgender Mann, unser guter Vater, Sohn, Bruder, Schwager, Schwieger- und Grossvater, der Bäckermeister

**Ernst Schurig**

im 51. Lebensjahre. Im Namen der trauernden Hinterbliebenen  
**Anna Schurig.**

Die Beerdigung findet Sonntag nachmittag 3 Uhr von der Kapelle des Stadtgottesackers aus statt.

**Nachruf.**

Der unerbittliche Tod hat in unsere Reihen eine schwer auszufüllende Lücke gerissen.  
Nach kurzem, schwerem Leiden starb am 9. Februar unser lieber treuer Kamerad

**Herr Ernst Schurig.**

Lange Jahre hat er als Kamerad und Vorstandsmitglied seine Kräfte zum Wohl unsrer Gilde verwendet. Sein biederer, rechtschaffener Charakter sichern ihm ein dauerndes Andenken in unsrer Gilde.

Möge ihm die Erde leicht sein.

**Das Direktorium der priv. Bürger-Scheiben-Schützengilde.**

Für die vielen Beweise herzlicher Liebe und Teilnahme beim Begräbnis unserer teuren Entschlafenen

**Marie Leonhardt**

sagen wir auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank.  
**Die trauernden Hinterbliebenen.**

**Bad Helios**  
bleibt am Freitag von nachmittag 1 Uhr ab geschlossen.

Kleine Hofwohnung nur an ein, fand einzelne ältere Leute zu vermieten. Zu erfragen  
Poststraße 6 K.

**Trauerhüte**  
in jeder Preislage, stets sortiertes Lager.  
**Clara Leissner,**  
Halle a. S., Lindenstr. 53.

Stunde zur 1. sicheren Stelle 1/4 d. d. 177.

**15-18000 Mk.** auf mein fädt. Grundstück zu **Andolf Hoffe, Halle S.**

**Reiseförbe**

eigenes Fabrikat. Fabrikstraße 16.  
**Otto Müller, Fabrikstraße 16.**

Donnerstag abend und Freitag  
**frische Rindstaldauen.**  
**Rob. Reichhardt, Burgstraße.**

**Automützen, Autoschleier, Gesichtsschleier, Deckelmützen, Kappis, Handschuh und Gürtel**  
empfehle zu bekannt billigen Preisen  
**B. Pulvermacher,**  
Kl. Ritterstrasse 13,  
Damenputz- und Schneider-Artist.

**Ritzendorf.**  
Sonntag d. 13. Febr., von abends 7 Uhr ab,  
**großer Maskenball.**  
Die 2 besten Herren- und Damenmasken werden prämiert.  
Freundlichst ladet ein  
**Ed. Burthardt.**

**Thüringer Hof.**  
Täglich  
**Konzert.**  
Morgen Freitag  
**Walzer-Abend.**  
Eintree frei.

Eine angesehene deutsche Lebensversicherungs-Gesellschaft hat ihre Vertretung für den hiesigen Platz, mit Jnfall, anderweitig zu vergeben. Herren, welche gewillt sind, sich auch dem Neugebüß zu widmen, wollen gefl. Offerten mit **Nr. 4008** an **Oskarstein & Bogler, A.-G., Halle a. S.,** einreichen.

**Ein fleißiges, ehrs. Dienstmädchen** findet wegen Verheiratung des jetzigen sofort Stellung im **Wahlf zum roten Hirs** in Merseburg.

# Brifetts



in nur besten Qualitäten bei promptester Bedienung.

## Eduard Klauss.

Fernsprecher 27.  
Merseburg.

**Dom-Männerverein.**  
Montag den 14. Februar,  
abends 8 Uhr,  
in Müllers Hotel Eine Antwort auf die  
Frage: **Hat Jesus gelebt?** Frage des Professors  
H. Drews. (Sup. Bithorn.)  
Gäste sind willkommen.

**Gesellschaftsverein  
„Euterpia“.**  
Etablissement „Strandschlösschen“.  
Sonntag den 13. Februar, von  
nachmittags 3 und abends 8 Uhr an  
**Gesellschafts-  
Tänzchen.**  
Gäste herzlich willkommen.  
Der Vorstand.

**Schkopau.**  
Gasthof deutscher Kaiser.  
Sonntag den 13. Februar,  
von abends 7 1/2 Uhr an,  
**gr. Maskenball.**  
Hierzu laden freundlich ein  
**L. Berger.**  
Masken haben freien Zutritt.

**Gross-Kayna.**  
Sonntag den 13. Februar  
**grosser  
Maskenball,**  
wozu freundlich einladet  
**Kabisch, Gastwirt.**  
Die drei besten Masken  
werden prämiert.

**Thüringer Hof.**  
Barriere-Saal rechts.  
Täglich  
Konzert des Damenorchesters „Albina“.  
Entrée frei.

**TIVOLI.**  
Freitag den 11. Februar  
und folgende Tage  
**Balkbier.**  
G. Lange

Restaurant und Café  
**„Zum Roland“**,  
Gr. Sigißtr. 7.  
**Schneidige  
Damenbedienung.**

**Hubolds Restauration.**  
Heute  
**Schlachtefest**  
Heute Freitag  
**Schlachtefest.**  
Max Prietsch, Bruttstr. 8.  
Heute Freitag  
**Schlachtefest.**  
Fr. A. Sommer, Gr. Ritterstr. 1.

**Merseburger Ruder-Gesellschaft.**  
E. V.  
**Monats-Versammlung**  
am Freitag den 11. Februar d. J. abends 9 Uhr in der „**Goldenen Sonne**“.  
Der Vorstand.

**S. B. „Nothstein“ G. B.**  
hält Sonntag den 13. Februar von abends  
8 Uhr an im „**Casino**“ seinen großen  
**humoristischen Abend,**  
bestehend in  
**Konzert, humorist. Unterhaltung,  
Tanzreigen, Aufführungen,  
Theater und Ball**  
ab. Freunde und Gönner herzlich willkommen. Der Vorstand.

**Casino.**  
**Die beliebten Meysel-Sänger**  
kommen Dienstag den 15. Februar.

Neu renoviert. Neu renoviert.  
**Gasthof „Alte Post“.**  
Zuh. Otto Hirschfeld.  
**Ausichant**  
**der beliebten Schultheißbiere.**  
Schultheiss-Monopol 1/10 25 Pf.  
Schultheiss-Versand 1/10 20 Pf.  
Schultheiss-Märzen (hell) 1/10 15 Pf.  
**Schultheiss Bock (vorzüglich, Bräu) 1/10 15 Pf.**  
H. Küche H.  
Gast- und Logierhaus. Vereins- u. Gesellschafts-  
zimmer. Ausspann.  
Neu renoviert. Neu renoviert.

**Grosse Ersparnisse im Haushalt**  
lassen sich erzielen, indem man auf den durch die  
neue Kaffeezoll-Erhöhung so empfindlich verteuerten  
Bohnenkaffee verzichtet und statt dessen Seelig's  
kandierte Kornkaffee trinkt. Seelig's kandierte  
Kornkaffee nimmt unter den bekannteren Kaffee-  
Ersatzmitteln eine hervorragende Stelle ein. Seine  
Vorzüge bestehen in frappanter Kaffeeähnlichkeit,  
angenehmem Aroma, hohem Nährwert und billigem  
Preis. Das Halbpfund-Paket, ausreichend für 30 bis  
35 Tassen, kostet nur 20 Pfg. Gratisproben und  
Niederlagen-Verzeichnisse versendet auf Anfrage  
die Fabrik von Emil Seelig A.-G., Heilbronn a. N.

**Schüler,**  
welche Öftern die geborene Anwesenheit  
besuchen, oder sich tagsüber hier aufhalten  
mollen, finden Pension und zugleich Auf-  
sicht der Schularbeiten. Zu erfragen in der  
Ergeb. d. Hl.

**Wäsche**  
wird zum Waschen angenommen und auf  
Buntsch abgeholt. **Send 22** hart.  
Weissnäherel wird angenommen.  
Dafelst kann ein  
junges Mädchen als Lernende eintreten.  
Zu erfragen in der Ergeb. d. Hl.

**Stellmacher-Geselle**  
wird für sofort gesucht.  
**Karl Schone, Stellmachermstr.,  
Niederbena.**

**Ein kräftiger Hausbürde**  
wird gesucht. Zu melden Sonntags von  
4 Uhr nachmittags an im „**Angarten**“.

**Einen Bäckerlehrling**  
stellt zu Öftern ein  
**Rob. Ziegenhorn, Schmale Straße 1.**

**Schmiedelehrling**  
sucht zu Öftern **Ferd. Engel,  
Schmiedemeister, Hüttenr. 6.**

**Einen Lehrling**  
stellt Öftern ein  
**G. Kahle, Tobanniststraße 9.**  
Junges Mädchen nach zum 1. März  
Stellung als Lernende im Geschäft.  
Offerten unter A O an die Ergeb. d. Hl.

**Suche:** vorz. 1. 3. 16. 8. u. 1. 4.  
Mädchen, perfekt, Stuben-  
mädchen, best. Rindermädchen, Mädchen  
f. Küche u. Haus u. f. alle Arb. Köcherei  
u. Metzger, Halle, Naumburg u. andere  
Orte in gut besetzte Stellen. Stellen-  
**Marie Glänzel, Vermittlerin,  
Halle a. S. Alter Markt 5, II.**  
Suche sofort oder später ein junges  
Mädchen als

**Lernende.**  
**Paul Ehlert vorm. Aug. Perl.**  
Ein ordentliches Dienstmädchen  
sucht zum 1. April  
**Frau A. Fuss, Gottschalkstraße 46.**

**Tüchtiges sauberes Mädchen,**  
welches schon in herrschaftlichen Häusern  
war, für Küche und Haus zum 1. April  
gesucht. **Galleische Str. 33, 1 Et.**  
Suche für 1. April ein ehrliches  
ordentliches

**Mädchen**  
für Küche und Hausarbeit.  
**Frau E. Werner, Burgstr. 7, I.**  
Suche zum 1. April d. J. ein nicht zu  
junges, zuverlässiges

**Mädchen**  
bei gutem Lohn  
**Kathe, R. Ritterstr. 9.**  
Suche zum sofortigen Antritt ein  
**junges fleißiges williges  
Mädchen,**  
welches Hand- und Maschinenarbeiten kann.  
Zu melden **Stellenplan 2, im Laden.**

**Junge Aufwartung**  
sofort gesucht **Weihenfelder Str. 24 II.**  
**Ein kleiner, kräftiger Handwagen,**  
ges. B. S., abzugeben bekommen. Wieder-  
bringer erhält Belohnung.  
**H. Simon, Oberbena (Polonie).**  
Hierzu eine Billage.



Deutschland.

— (Der deutsch-portugiesische Handelsvertrag) wird in nächster Zeit in Berlin ratifiziert werden und anfangs März in Kraft treten. Er gilt zunächst 5 Jahre und läuft bei Nichtfindung weitere 3 Jahre, bis 1918.

— (Grenzstreitigkeiten.) Im Ministerium des Äußeren in Brüssel treten am Dienstag je drei Vertreter der deutschen, englischen und belgischen Regierung zusammen zur Regelung der Grenzstreitigkeiten an der Südgrenze des Kongostaates. Zum Sekretär für die deutsche Vertretung wurde Freiherr v. Verker erannt.

— (Das braunschweigische Landtagswahlrecht) ist auch eines der schönsten; es ist sogar noch rücksichtsvoller als das preussische. Von den 48 zu wählenden Abgeordneten finden 15 Landboten die Städte, 15 die Bauern und 18 die wohlhabendsten Bauernstellen. Von letzteren werden die Geistlichen 2, die Großgrundbesitzer 4, die Gewerbetenden 3, die akademisch Gebildeten, d. h. nur, die ein Staatskramen gemacht haben — man nennt sich anspruchsvoll, die Intelligenz — 4 und die Höchsteinkommenen 5. Eine fälschliche Volkswahl! Dadurch ergeben sich manchmal drohliche Zustände. Der Ehrenbürger der Stadt, der Ehren doktor von Göttingen und Lüneburg, Wilhelm Kaabe, geht, wie wir dem „Hann. Courier“ entnehmen, nicht zur „Intelligenz“ Braunschweigs, sondern er wohnt in Berlin Philosophie studiert, aber nie ein Kramen gemacht hat. Der berühmte Mathematiker Geh. Rat Professor Dr. Rich. Dedekind, der ohne Staatskramen Professor am Collegium Carolinum, der jetzigen Hochschule, wurde, war aus Versehen seinerzeit in die Wählerliste der „Intelligenz“ gekommen. Er wurde wieder gestrichen, und zwar zur gleichen Zeit, als ihn die Akademie der Wissenschaften in Paris zum Mitglied ernannte.

— (Der hohe Adel und die Ostmarkenfrage.) Die Ansiedelungs-Kommission hat vom Fürsten Hohenlohe-Dehringen, wie die „Schl. Zig.“ berichtet, dessen Herrschaft Friedrichs und Garthe, im pommerschen Kreis Bisse gelegen, für 750 000 M. gekauft. Das dieses Mitglied des hohen Adels die Mittel der Ansiedelungs-Kommission in Anspruch nimmt, anstatt die Ziele der Ansiedelungs-Kommission an seinem Teile selber zu fördern, wird manchen in Erstaunen setzen. Für die Sache des Deutschthums aber ist es immer noch besser, wenn der Latifundienbesitz des hohen Adels in der Ostmark aus seinen Händen in die des preussischen Staates übergeht. Denn nach dem sachkundigen Urteil, das Ludwig Bernhard im 119. Bande der Schriften des Vereins für Sozialpolitik fällt, sind in Posen die deutschen Latifundien als polnisches Land anzusehen. Bernhard führt z. B. die Polonisierung der Stadt Kotojchin auf die benachbarten Latifundien des Fürsten von Thurn und Taxis zurück, indem er hervorhebt, daß die deutsche Bevölkerung des Kreises Kotojchin etwa 35 % „hingegen die der genannten Herrschaft nur 16 %“ beträgt. Von der Herrschaft des Herzogs von Sachsen-Rubow-Gotz und von den Herrschaften des Großherzogs von Weimar sagt Bernhard das gleiche. Schwerlich würden die deutschen Latifundien in der Ostmark für das Deutschthum diese gefährliche Rolle spielen, wenn der hohe Adel, der sie besitzt, der Ostmarkenfrage ein lebendiges und persönliches Interesse entgegenbrächte. Aber der hohe Adel Deutschlands zeigt sich hier uneingedenk der Führerstellung, die ihm auch auf diesem Gebiete vorgezeichnet sein sollte, und uneingedenk des alten Wortes: „Noblesse oblige!“

— (Konservativ und Nationalliberal.) Die „Nationallib. Korresp.“ ist empört darüber, daß die „Kreuzzig.“ sich in ihrer letzten Wochenchau „eines ganzen Aibels voll Enttäufung über die Nationalliberalen entzündet“, da diese bei der „Ausnützung“ des Falles Oldenburg mit den Sozialdemokraten gewetteifert, sich „geschmacklos benommen“ hätten usw. Als bedauerlich bezeichnet es das nationalliberale Organ insbesondere, daß die „Kreuzzig.“ auch diesen Anlaß benutzte, um vor dem Abg. Wasser mann persönliche Invektiven abzulassen. Die konservativ-agrarische Presse weiß sich seit Monaten kaum eine andere Aufgabe, als den Abgeordneten Wasser mann in der gefährlichsten und persönlichsten Weise anzugreifen. Da sitzt man immer wieder auf die ganz bewußte Absicht, den Führer der nationalliberalen Partei persönlich zu verletzen, und es beruht unter solchen Umständen nahezu komisch, wenn die „Kreuzzig.“ nimmer „konstatiert“ die konservativ-parteiliche Haltung nehme den Kampf gegen die Nationalliberalen „auf ganzer Linie“ auf. Was soll die Drohung, und wen soll sie schrecken? Wir haben bislang geglaubt, daß der Kampf schon so lange bestünde und uns auf ihn eingerichtet. Die Nationalliberalen leben zu eigenem Recht. Und mit Seiten,

die sie mit Dohn und Spott überschütten, pflegen sie grunblichlich sich nicht zu Lische zu legen.“

— (Die Generalversammlungen des Bundes der Landwirte) findet am 21. Februar, mittags 12 1/2 Uhr, im Zirkus Busch in Berlin statt.

— (Eine Uebersicht über die Neugründungen von Kolonialgesellschaften) in den Jahren 1907 bis 1909 geben die Mittheilungen der Kaufmannschaft von Berlin in ihrem Jahresbericht. Bei weitem am bedeutendsten war danach die Zahl der im Jahre 1909 für Südwestafrika gegründeten Gesellschaften. Von etwa 80 neuen Unternehmungen haben etwa 70 den Bergbau oder die Gewinnung von Diamanten zum Gegenstand. Mit den Gründungen des Jahres 1908 wächst ihre Zahl auf über 80. Der Sitz der Gesellschaften ist zum Theil in Südwestafrika, zum Theil in Deutschland. Die Gesamtzahl der Gründungen in Deutsch-Südwestafrika beträgt für 1907 bis 1909 etwa 130 gegen 46 in Deutsch-Südafrika. Hier weist das Jahr 1908 mit etwa 23 die meisten Gründungen auf. Gegenstand der Unternehmungen ist hauptsächlich der Plantagenbau. In allen anderen Kolonien ist die Zahl der Neugründungen nur sehr gering. Für alle Kolonien zusammen beträgt die Zahl der in den letzten drei Jahren ins Leben gerufenen Gesellschaften etwa 200.

Parlamentarisches.

— (Wie es geht, dürfte der Reichstag seine Arbeit bis Ende April erledigt haben und sich dann bis zum Herbst verziehen.)

— Die Budgetkommission des Reichstags setzte am Mittwoch vormittag die Beratung des Militär-etats fort. Der Etat soll fertiggestellt werden, damit sich am Donnerstag sofort die Plenarberatung daran schließen kann. Zunächst wurde die Aussprache über die Frage der Rationen und Verordnungen fortgesetzt. Schließlich wurde die Vorlage über die Wehrzeit mit 12 gegen 3 Stimmen abgelehnt. Sodann wurde die Beratung der Veterinärfrage noch einmal eröffnet. Zu Beginn der Sitzung war ein langes Telegramm verlesen worden mit einer Eingabe für die Schaffung eines Veterinärkorps. Die Frage, ob nicht an die Säge des ganzen Veterinärwesens anstatt des Obersten ein Veterinär gestellt werden sollte, wurde noch einmal erörtert; man würde dann die Militärminister bei der Schaffung der Kommandos bei den Wehrdienstkommissionen entbehren können. Weiter wurde genehmigt, die Veterinäre mit Dienstspesen betrauen zu machen. Von der Militärverwaltung wurde hierzu bemerkt, die Reorganisation belege sich nur auf die Stabsveterinäre. Die Erziehung des Obersten solle man nicht überlassen; sie später sei sie in Aussicht genommen. Bei der Sitzung wurde die Kommission der Erfahrungen abmahnen. Die Veterinärvorlage wurde mit großer Mehrheit gegen einige Zentrumstimmen, einige freisinnige und die sozialdemokratischen Stimmen angenommen. Zur Frage des Ankaufs der Remontepferde lag ein Antrag der Wirtschaftlichen Vereinigung vor, die Wehr für die Maschinenwagnereigentümer aus ansehnlichen Kreditlohnspenden zu reaktieren; solche Pferde gingen nach Jahrgang im Wert mehr hätten sie in dieser Gruppe auch nicht zu leisten. Man spare dann pro Pferd 1000 M., im ganzen 2000000 M. jährlich. Von der Militärverwaltung wurde demgegenüber darauf hingewiesen, daß dieser Versuch sich in den Jahren 1906 und 1907 nicht bewährt habe. Die Belastung bei der Maschinenwagnereigentümer sei auf das Pferd doppelt so groß wie bei der Kavallerie, was man auch wieder alle nur erdenklichen Kaufbaren Pferde schon für die Kavallerie und andere Truppen genommen. Der Antrag wurde zurückgezogen. Bei den Reizegefahrnissen wurde die Frage gestellt, ob eine neue Reizeordnung auch für die Reizeverwaltung in Aussicht stehe und ob eine Verminderung der Zahl der Reizen angebracht sei. Der Schloßrat erklärte, die Reizekostenänderung betreffe auch das Pferd, die Reize seien in letzterem alle nur erdenklichen Kaufbaren Pferde schon für die Kavallerie und andere Truppen genommen. Ein Kommissionsmitglied beantragte die einzelnen Reizen; man sollte doch einmal die Reizekosten im Geere zusammenstellen. Im ganzen Reich, einschließlich der Bundesstaaten und Kommunen, komme man auf hundert Millionen Mark Reizekosten. Der Schloßrat erklärte, eine Zusammenstellung werde augenblicklich gemacht. Ein freisinniges Kommissionsmitglied führte als Beispiel der Art, wie man an den Reizekosten sparen könne, an eine kleine Wagnerei in einem Fabrikbetriebe, sei von sechs Offizieren in zwei Equipagen eingezogen worden. Man solle in diesem Jahre absehen mit Rücksicht auf die neue Reizeordnung. Hiergegen wandten sich die Vertreter der Militärverwaltung, die Reize seien nicht etwa ein Wagnereinsatz für diesen Zweck, sondern solle, über die Haltung des Staatsreiters sei er sehr enttäuscht. Der Kriegsmilitär erklärte, er äugerte Bedenken gegen den Vorschlag, weil man ja sparen wolle, aber die Wirkung vorher nicht übersehen könne. Schließlich wurde der nationalliberale Antrag auf Abschaffung von 672 129 M. angenommen. Eine Zentrumsvorstellung, die Pottolier versammlung nur einmal jährlich abzuhalten, wurde mit volksrechtlich-ökonomischen Gründen motiviert. Landwirtschaft und Industrie empfinden die doppelte Störung sehr. Die Militärverwaltung betonte demgegenüber, die Herdkontrolle könne nicht fehlen; im Frühjahr aber müsse der Übergang aus der Reserve in die Wehrzeit usw. gerade in Hinsicht auf die Mobilmachung

kontrolliert werden. Die Vorste nehmen in der ersten Zeit nach der Entlassung die Weidungen sehr leicht. Eine schriftliche Kontrolle bei Weidungen würde teurer werden. Aber man wolle noch einmal prüfen. Die Resolution wurde angenommen. In weiteren Verlauf der Verhandlung wurde der Munitionsverbrauch erörtert. Ein freisinniger Antrag auf Störung des Weites wurde abgelehnt. Auf die Frage nach den Weidungen für die Freiwagen subventionen wurde von der Militärverwaltung erklärt, daß sich die Einmütigung bewährt habe. Nach Erledigung des Ordinarius trat eine Pause ein.

Volkswirtschaftliches.

— (Das preussische Landesökonomietollern trat am Mittwoch in Berlin unter Vorsitz des Abg. Grafen v. Schwerin-Löwig zu seiner diesjährigen Tagung zusammen. Nach Erledigung von geschäftlichen Angelegenheiten beschäftigte man sich zunächst mit der Frage: „Aus welchen Gesichtspunkten ergibt sich die Fortschritt der landwirtschaftlichen Progre eine härtere Forderung der landwirtschaftlichen Betriebswissenschaft?“ Nach längerer Debatte werden die von dem Referenten v. Freier vorgelegten Entwürfe mit einer Änderung angenommen. Hieran beriet das Kollegium über den Entwurf einer Reichsversicherungsordnung. Die Referenten machten dann eine große Zahl von Änderungs-vorschlägen. Mit der Ausdehnung der Arbeitsversicherung auf die ländlichen Arbeiter usw. erklärte sich der Referent v. Batocki lebhaft grundlich einverstanden.

— (Die öffentlich rechtlichen Belastungen von Handel, Gewerbe und Industrie. In der letzten Präsidialtagung des Hansa-Bundes ist die Bornahme einer Erwerbs- und die Erwerbsfrage einer systematischen Zusammenfassung der an Gewerbe, Handel und Industrie ruhenden öffentlich rechtlichen Lasten und Verpflichtungen, unter besonderer Berücksichtigung der verschiedenen Arten von Steuern beschloffen worden.)

— (Die Entschaffung des ländlichen Grundbesitzes will die Ökonomie der Landwirtschaft, wie schon früher gemeldet, mit Hilfe der Lebensversicherungsgesellschaften fördern. Der 40. ökonomische Generalversammlung hat nun in seiner Plenar Sitzung am Montag die Vorlage der General-Landwirtschafts-Direktion, betreffend die Erziehung einer Lebensversicherungsgesellschaft der Ökonomie der Landwirtschaft mit allen gegen eine Stimme angenommen. Der General-Landtag erließ in der Vorlage nach der von ihm gefassten Resolution nicht nur ein wichtiges Mittel zur Entschaffung des ländlichen Grundbesitzes, sondern ist auch übertrag, daß die Erziehung einer solchen Versicherungsgesellschaft und gemeinnützigen Institut zum Betriebe der Lebensversicherung in hervorragender Weise zur wirtschaftlichen Förderung der ländlichen Bevölkerung und darüber hinaus der ganzen Provinz beitragen wird.)

Provinz und Umgegend.

— Halle, 10. Febr. Die Wertzuwachssteuer hat hier bisher außerordentlich geringe Erträge erwiesen. Im Jahre 1908 trug sie dem Stadtfiskus kaum die Hälfte der veranschlagten Summe, nämlich nur 20 444 M. ein. Für 1909 hat man sie mit einem Ertrag von 30 000 M. eingestellt; für das neue Verwaltungsjahr glaubt der Magistrat indes auf höhere Einnahmen rechnen zu können; er veranschlagt den Ertrag auf 60 000 M. — Gestern morgen hiedte die Witwe Waldheim, Mittelwache 13, unter einem Bette, in dem ihre drei Kinder im Alter von 4 Wochen, 2 und 4 Jahren lagen, ein ziemlich großes Feuer an, in der Wösch, sich und die Kinder zu verbrennen. Zum Glück bemerkte ein gerade vorübergehender Polizeigewerksamt noch rechtzeitig den Feuerchein in der Wohnung. Der Beamte drang sofort in die verschlossene Stube ein und seinem energischen Einschreiten gelang es auch, die Kinder und die Mutter zu retten. Frau Waldheim wurde verhaftet. Sie gibt zu, daß sie sich und die Kinder töten wollte. Als Beweggrund für ihr schreckliches Verbrechen gibt sie großes Geld an, das sie nicht mehr ertragen könne.

— Eilenburg, 9. Febr. Dem Arbeiter, dem bei dem auf Bahnhofs-Moehren erfolgten Explosionen Unglück das rechte Bein zertrümmert wurde, ist dieses gestern im Torquar Kreis Krankenhaus amputiert worden. Die drei beteiligten Arbeiter sind die Familienväter Laubert aus Moehren, Schüge aus Wittenbach und Jensch aus Aubenbain. — Die Stadtvorordneten nahmen die von dem Bankier Dausse der Stadt Eilenburg gemachte Stiftung in der Höhe von 30 000 M. einstimmig an. Ferner wurde ein Magistratsantrag angenommen, die Regelung der Ruhegehaltsfrage und der Witwen- und Waisenverforgung der Bezieher an der höheren Mädchenschule in der Weise zu vollziehen, daß im Falle der Pensionierung die tragliche Summe in den Etat eingeschleift wird, die Witwen- und Waisenverforgung aber durch Anschluß der Bezieher an die Witwen- und Waisenverforgungskasse der Provinz Sachsen geschieht.

— Pönnern, 9. Febr. Im benachbarten Dorfe Neichen brannte in der vergangenen Nacht ein großer Viehstall des Gutbesizers Weide nieder. Mit Hilfe des hiesigen Polizeihundes Lotte konnte der Brandstifter ermittelt werden. Dieser, ein Tagelöhner, hatte einen Einbruch in die Räucherammer verübt, etwa 40 Mettwürste und vier Widelschinken

gestohlen und nach seiner Wohnung gebracht, von dort aber wieder nach einem Nachbarguthofe geschafft und in einer Scheune versteckt. Der Dieb wurde mit seiner der Verhülfe dringenden verdächtigen Ehefrau in Haft genommen; ihre vier kleinen Kinder wurden in Pflege gegeben.

† Schmölln, 10. Febr. Hier ist die Horn-Knopf-fabrik der Firma G. Riedmann & Co. vollständig niedergebrannt. Die Firma erleidet beträchtlichen Schaden. Über 100 Arbeiter sind beschäftigungslos.

† Staßfurt, 9. Febr. Auf dem hiesigen städtischen Berleptischacht verunglückten zwei Bergleute durch niedergehende Salzmassen. Bergmann Meher wurde getötet, der andere Bergmann ist schwer verletzt nach Halle ins Bergmanns-Krankenhaus gebracht worden.

† Zeulenroda, 10. Febr. Der Gemeinderat, der kürzlich die Einführung der Wertzuwachssteuer zustimmte, genehmigte jetzt einen progressiven Steuerzuschlag. Der Zuschlag beträgt 5 bis 50 Prozent und wird eine Mehreinnahme von etwa 28000 Mark bringen. Auch eine Art Junggesellensteuer soll erhoben werden und zwar in der Weise, daß ledige oder kinderlos verwitwete Personen beiderlei Geschlechts etwa noch 5 Prozent Steuerzuschlag zahlen, sofern ihr Einkommen 750 Mark übersteigt.

† Queblinburg, 10. Febr. In der letzten Stadtverordnetenversammlung machte der Vorsitzende die Mitteilung, daß ein hiesiges Ehepaar, dessen Name unbekannt bleiben soll, der Stadt einen Betrag von 30000 Mk. für gemeinnützige Zwecke zur Verfügung gestellt hat. Die Summe soll als Grundfond zum Bau eines Theaters, das innerhalb zwanzig Jahren errichtet werden soll, Verwendung finden.

† Leipzig, 10. Febr. Der 10jährige Schulanke Karl Böckold betrat, um sich Fischfutter zu holen, das dünne Eis einer der im Rosental gelegenen Esterlöcher, brach ein und ertrank.

† Chemnitz, 10. Febr. Ein hiesiger Malerlehrling, der mit dem Anstreichen elektrischer Straßenbahnmassen beschäftigt war, kam der Drahtleitung zu nahe und erhielt einen derartigen elektrischen Schlag, daß er aus der Höhe auf das Straßpflaster stürzte und bewußlos liegen blieb. Er ist so schwer von dem elektrischen Strom verbrannt worden, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird.

† Dresden, 10. Febr. König Friedrich August unternimmt auch in diesem Jahre eine Seereise und zwar begibt er sich am 25. Februar von Dresden nach Triest, steigt dort zu Schiff und fährt zu mehrstädtigem Aufenthalte nach Korfu. Die ganze Reise, die der König im strengsten Infanzito ausführt, soll 14 Tage dauern, so daß die Rückkehr nach Dresden für Mitte März bevorsteht.

## Kokalnachrichten.

Merseburg, den 10. Februar 1910.

Die Listenaufnahme der Kinder, die Eltern d. J. schulpflichtig werden, ist beendet. Da es oft vorgekommen ist, daß hierbei Kinder verzeihen worden sind, so werden Eltern und Vormünder daran erinnert, daß die Listenaufnahme noch bei Herrn Hauptmann Wenzel, Hofmarkt 6, bewirkt werden kann. Schulpflichtig sind mit Eltern d. J. alle Kinder, die bis zum 30. September 1904 geboren sind.

Steuerzahlung. Wir machen darauf aufmerksam, daß mit dem 14. Februar die Frist zur Entrichtung der Steuern für das laufende Vierteljahr abläuft und empfehlen, die Steuerbeträge an die Steuerkasse schon zu jetzt zu zahlen, da später auf eine schnelle Abfertigung nicht zu rechnen ist, weil in den letzten Tagen vor dem Schluß stets ein bedeutender Andrang an der Kasse herrscht, der eine prompte Abfertigung der Steuerzahler nicht ermöglicht. Im übrigen können die Steuerbeträge auch durch Voranweisung (ohne Bestgeld) der Steuerkasse übermittle werden.

Unser Blumen in Februar. Eine Wendung zum Besseren verspricht die wärmer scheinende Sonne. Wir können diesen Fortschritt bereits an unseren Pflanzungen beobachten. Die Palmen scheiden sich an, neue Blätter zu treiben und erfordern deshalb besonders sorgfältiges Begießen mit warmem Wasser, damit das Streckbleiben der Wedel vermieden wird, das sehr leicht die weitere Entwicklung und Schönheit der Pflanze beeinträchtigt. Das Gießwasser darf für alle im warmen Zimmer stehenden Pflanzen 25 Grad warm sein. Das ist vorzuziehen für dieselben. Das meiste Interesse wird jetzt den Zwiebelgewächsen zugewandt, da für sie die eigentliche Treiberperiode beginnt. Die Hyazinthen lassen sich neuer schwer treiben. Es gibt viel Mißerfolge. Allem Anschein nach sind die Zwiebeln im vorigen Sommer nicht gut ausgereift. Deshalb ist die langsame und unvollständige Bewurzelung, der schwache Trieb an vielen Orten zu beobachten. Um sie gut zur Entwicklung zu bringen, warte man deshalb mit der Aufstellung im warmen

Zimmer, bis die Wurzeln ausreichend vorhanden sind und der Trieb sich öffnet. Andernfalls bleiben die Dolden hängen und das Ergebnis ist eine verkrüppelte Blüte. Welt besser gelingt das Treiben der Tulpen, noch leichter das der Crocus, Schneeglöckchen und Scilla, weil dieselben nur ein wenig Wärme brauchen und bei der Aufstellung zwischen den Winterfenstern sich langsam, aber sicher entwickeln. Die Blumenfreunde veräume nicht, auch einige Primeln und Veilchen in Töpfen zwischen ein sonniges Doppelfenster zu stellen. Diese ersten Frühjahrsboten entsalten sich unter dem Einfluß der Sonne wenigstens einige Wochen früher wie im Garten. Abgehäufte Stauden, Sträucher und Blumenzwiebeln sind weniger zu begießen, kühl zu stellen und später, wenn die Witterung günstiger geworden ist, ins Freie zu setzen. Blumenzwiebeln läßt man ganz einzeln und pflanzt sie im Herbst in den Garten, Cinerarien, Chineseprimeln, Maiblumen u. dergl. Winterblüher lohnen eine weitere Pflege nicht, wenn sie verblüht sind. Die Überwinterungsräume müssen bei günstigem Wetter reichlich gelüftet werden, damit die darin aufgestellten Pflanzen nicht vorzeitig treiben. Vorkühles Gießen nach Bedarf und die Beseitigung schlechthabender Blätter wird notwendig. Wer die Vermehrung durch Stecklinge beabsichtigt, muß Heliotrop, Verbena, Fuchsia und ähnliche krautartige Topfgewächse warm stellen, damit sie junge Triebe bilden. Canna, Dahlien, Begonien und Glorienzinneln werden eingetopft. Die ersten Ausläufer von seinen Sämereien, z. B. Petunien und den bereits genannten Knollen gewächsen, sowie die schwermündenden Arten werden ausgeführt. Die Anzahl der Blumenpflanzen aus Samen ist eine hochinteressante Beschäftigung, erfordert aber große Aufmerksamkeit, viel Sorgfalt, einen hellen und warmen Platz, sonst wird nichts daraus. Wer diesen Forderungen nicht entsprechen kann, beschränkt sich besser auf die Pflege der Zimmerpflanzen, die gleichfalls sehr dankbar ist.

Schutz für beachtenswerte Bäume und Allen. Den Schutz beachtenswerter Bäume und Allen betrifft eine Verfügung des preussischen Landwirtschaftsministeriums an sämtliche Generalkommissionen. Der Geschäftsführer des Bundes „Heimatpflanz“ hatte an den Minister des Innern eine Eingabe gerichtet, die sich mit dieser Frage beschäftigt. In den letzten Jahren wären der Sinn und die Liebe für die Eigenart und Schönheit aller und schmückeren Bäume weiten Kreisen der Bevölkerung abhanden gekommen. Aus Unverständnis oder Geldgier hätte man weder Allen noch einzeln stehende Bäume geschont, an einzelnen Orten sogar nicht einmal die alten Dorflinden. Neben der Anpflanzung von Obstbäumen an den Wegen dürfe man doch nicht die Anpflanzung von anderen Bäumen ganz vernachlässigen. Vor allem wäre es bedauerlich, wenn bestehende schöne Allen von Pappeln, Birken usw. den Obstbäumen weichen müßten. Die Minister des Innern, der öffentlichen Arbeiten und der Unterrichtsangelegenheiten haben diese Eingabe ebenfalls an die Regierungspräsidenten zur geeigneten weiteren Veranlassung weitergegeben.

Aber die ärztliche Versorgung des platten Landes schreibt man dem W. Lgl. Für die bevorstehende Ausdehnung der Krankenversicherung auf land- und forstwirtschaftliche Arbeiter ist die Frage von großer Bedeutung, ob überall auf dem Lande Ärzte in ausreichender Zahl vorhanden sind, weil nur in diesem Falle durch die Errichtung von Krankenkassen das erstrebte Ziel erreicht würde. In Mitteldeutschland, in West- und Süddeutschland ist die Zahl der Ärzte über Land und Stadt so ausreichend verteilt, daß für die landwirtschaftliche Bevölkerung kein Arztemangel zu befürchten ist. Anders aber lagen früher bei Einführung der Krankenversicherung im Jahre 1883 die Verhältnisse im Osten Deutschlands. Aber auch hier ist in den letzten zwanzig Jahren ein wesentlicher Wandel eingetreten, so daß man die ärztliche Versorgung des platten Landes für die Durchführung der Krankenversicherung jetzt als ausreichend ansehen darf. Während im Jahre 1887 in Ostpreußen auf 4900 Einwohner ein Arzt kam, steht heute für 2900 Einwohner ein Arzt zur Verfügung. In Polen sind die entsprechenden Ziffern 4900 damals, 3200 heute, in Schlesien 3800 damals, 2500 heute. Das ist eine sehr erhebliche Zunahme; außerdem ist noch zu erwarten, daß gerade durch die Krankenversicherung und die durch sie herbeigeführte Ausdehnung des ärztlichen Kundentums die Zahl der Landärzte, die sich in einigen Provinzen innerhalb zwanzig Jahren verdoppelt hat, noch weiterhin steigen wird.

Am Dienstag fielen der Frauen- und Jungfrauenvereine von St. Maximilian (Frauenhilfe) seine Jahresversammlung. Aus dem abgelaufenen Jahre ist folgendes zu berichten: Der Verein hat sich dem Verband der Frauenhilfen in Berlin angeschlossen. Um mehr Gutes zu bewirken, ist wie in früheren Jahren die Gemeinde in 12 Bezirke geteilt worden, deren jedem eine Dame vorsteht. An diese haben sich die Mitglieder zunächst zu wenden. Der Verein arbeitet Hand in Hand mit den Schwestern, deren treue Arbeit in unserer großen Gemeinde so besonders nötig ist. In monatlichen Sitzungen wurden die vorliegenden Gesuche besprochen und die gemachten

Verbringungen ausgeteilt. Die Pflege der Wöchnerinnen hat sich der Verein von jeher angelegen sein lassen. Zwanzig Wöchnerinnen sind mit Suppe unterfüttert worden. Auch der Säuglingspflege ist behändige Aufmerksamkeit gewidmet worden, und mehreren stillenden Müttern wurden außer Säugern härende Mittel verabreicht. 20 Kranken wurde in 4 Wochen lang Summe gewährt. Der Verein untersteht ja überhaupt möglichst nicht mit Geld, sondern mit Nahrungs- und Stärkungsmitteln und d. d. 22 Kranken wurde eine Zeit lang täglich 1/4 Liter Milch gegeben, was eine Ausgabe von 123.37 Mk. verursachte. Für Lebensmittel wurden 118.20 Mk. für Reinigungsmittel und Wäsche 118.20 Mk., für Wäsche 17.70 Mk., für Dorf 40.80 Mk. verausgabt. An den Winterkinder-Frauenverein haben wir zur Unterstützung der Schwestern einen Beitrag von 100 Mk. für das Einsammeln der Beiträge, Annoncen und sonstige Unkosten wurden 78.80 Mk. gebracht. 80 Witwen und alte, alleinlebende Männer wurden zu Weihnachtsbedacht. Für diese Gaben sind in den Vereinstagungen genötigt und gefordert. Bei den Vereinstagungen der konfirmierten Mädchen haben einige Damen dankenswerter Hilfe geleistet. Der Verein für die hiesige Mission Lotterie gearbeitet. Von 220 Mitgliedern sind an der Lotterie, die durch unsere treue Witwe vierteljährlich eingezogen werden, 680.75 Mk. aufgebracht worden. Die Gesamtsumme, inkl. Bestand und Zinsen betrug 740.54 Mk., der eine Ausgabe von 598.53 Mk. gegenübersteht, so daß ein Bestand von 142.01 Mk. verbleibt. Wir unserer Gattinnen haben mit Freude die der Pflege unterzogen, der Gemeinde zu dienen. Wer Interesse an unserer Arbeit hat, ist zu unsern Sitzungen, die monatlich Mittwoch 1 stattfinden, herzlich willkommen. Wir bitten auch jeden, dem verschämte Armut oder sonstige Not bekannt wird, die einer Beiratsvorsitzenden oder Schwester zu melden. In der großen Gemeinde wird nur zu leicht jemand übersehen. Bei allen Göttern, Seelen und Heiligen herzlichster Dank gebührt. Die Beiratsmitglieder sind folgende: 1. Frau Buchdruckerei Meister Köttner (Klosterstraße 9): Wilmannsstraße, Koenig, Koenig, Raumburgerstr. — 2. Fraulein C. H. (Breitenstraße 20): Breitenstr., Oberbreitenstr., Schmalstr., Seitenbühl. — 3. Fraulein W. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Gottfriedstr., 4. Frau G. (Gottfriedstr. 11): Gottfriedstr., 5. Frau Krentler B. (Markt 8): Johannistempel, Burgstraße. — 6. Frau Krentler K. (Breitenstr. 11): Bornstr., Kirchg. — 7. Frau Kaufmann D. (Burgstr. 4): Wilmannsstr., Entenplan, a. der Gasse, Markt, Burgstr. — 8. Frau Sekretär H. (Wilmannsstr. 10): Sigi-berg, Margaretenstr., u. d. Sigi-berg. — 9. Frau W. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 10. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 11. Frau P. (Wilmannsstr. 18): Sigi-berg, Hofstr., 12. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 13. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 14. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 15. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 16. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 17. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 18. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 19. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg, 20. Frau K. (Lanternburg (Gottfriedstr. 11): Sigi-berg.

Vor dem Hause Neumarkt Nr. 10 am letzten Abend ein Hausbrand auf dem Feuerherd durch ein Feuer, daß er in ein Loch des Hofpflasters trat, das sich dort gebildet hatte. Eine schwerste Veranlassung des linken Unterarmes war die Folge dieses Unfalles, der bei rechtzeitiger Reparatur des Pflasters hätte vermieden werden können.

## Aus dem Merseburger und benachbarten Kreisen.

§ Kleinrakona, 9. Febr. Am letzten Sonntag hielt der Turnverein Groß- und Kleinrakona einen Ball ab, verbunden mit turnerischen Vorführungen. Es soll gern anerkannt werden, daß die Leistungen weit über das Durchschnittsniveau hinausgingen, und dies ist um so erfreulicher, da der Verein erst seit etwa 4 Jahren besteht. Die Vorführungen waren in Bezug auf Gewandtheit, Gracilität und Kraftleistung zum größten Teil ohne Tadel. Der Verein rekrutiert sich aus der schulpflichtigen Jugend unserer beiden Dörfer und wird mit der Zeit noch schöneres leisten, wenn seine Mitglieder so fleißig weiter üben, wie bisher. Allen jungen Leuten möge aber der gute Rat gegeben werden, sich einem solchen Vereine anzuschließen; denn hier wird die beste Gelegenheit geboten, die leibliche Entwicklung zu fördern, die Gesundheit zu stärken, den Körper an eine naturgemäße, schöne Faltung zu gewöhnen, Kraft und Ausdauer des Körpers zu vermehren, und dabei die Anlegung gewisser, im Leben vielfach nutzbarer Fertigkeiten, besonders mit Rücksicht auf den künftigen Wehrdienst im Heere zu sichern. Ebenso kann ein günstiger Einfluß des Turnens auf die geistige Entwicklung der jungen Leute nicht ausbleiben. In einem gesunden Leibe eine gesunde Seele, das war der Wahlspruch der alten turnerischen Griechen, das muß auch das letzte Ziel unserer Turnvereine sein. Ein Mensch, der durch Turnen gelernt hat, alle seine körperlichen Kräfte zur höchsten Entfaltung zu bringen, seinen ganzen überflüssigen Körper, wenn es nötig ist, zusammenzuwerfen, der sich seiner leiblichen Kraft bemußt geworden ist, der muß auch den Mut finden, damit seine Seele in Einklang zu setzen und sich im Umgang mit anderen Menschen stets so zu halten, wie es Sitte und Anstand von jedem, insbesondere von unserer heranwachsenden Jugend verlangt. Gracilität möge noch werden, daß es für jeden Vaterlandsfreund eine besondere Freude war, als pflücht mitten im Trübel ein echtes, kerniges Vaterlandslied aus dem Munde

der Turner erscholl, erkent man doch an den Biedern eines Menschen am besten seine Gesinnung. Ein gut gelungener Reigen, von etwa 20 jungen Mädchen aufgeführt, trug noch wesentlich zur Verschönerung des Abends bei.

**m. Burglischenau, 9 Febr.** Kräftig wurden morgens gegen 4 Uhr nach dem Waide hin Schüsse vernommen. Man vermutete, daß diese von Wilderern herrührten. Schweißschweiß wurde nach den vorhandenen Spuren und dem Schweiß gefolgt, daß auf Rehwild geschossen worden war. Sofort wurden weitere Untersuchungen vorgenommen, die aber nicht zur Ermittlung der Täter geführt haben. In den Kuengebieten nach Rehnitz und Weimar hin haben Wilderer in letzter Zeit wiederholt ihr Unwesen getrieben.

**§ Bahnhofs Corbetta, 8 Febr.** Seit kurzem wieder Aufstreich eines Bahnhofsgebäude und eines Dienstwohnhauses für Beamte erneuert. Für letzteres ist hellgelbe Farbe beliebt, während letzteres naturrot in Dharbe gefärbt wird. Sehr schön. Aber so freundlich sich diese Farben dem Auge darstellen, so wenig erfreulich sind sie. Denn sie sind ein Beweis dafür, daß an einen Umbau unferes Bahnhofs in absehbarer Zeit nicht gedacht wird. Würde man sonst diese ziemlich kostspieligen Aufwendungen machen, die wieder auf viele Jahre berechnet sind? Und doch ist jener Umbau eine dringende Notwendigkeit. Unsere Station bedürfen täglich fast zweihundert Züge. Alles, was von Berlin nach Thüringen und weiter hinaus will, alles was von da nach Leipzig kommt und dort hin will, muß über Corbetta fahren. Es herrscht daher hier ein richtiger Umseigerkehr, den man zwar schon dadurch ein wenig zu verringern gesucht hat, daß man manche Züge bis Weiskens durchführt und die Kreuzungsstelle und den Umseigerort dahin verlegt, aber das ist nur ein Palliativmittel. Die Station Corbetta bleibt aberlastet und ihre Erweiterung läßt sich nicht von der Hand weisen. Seit Jahren ist davon die Rede, daß der Bahnhof mehr nach Süden, gegen Weiskens hin, verlegt werden soll, schon hieß es im vorigen Jahre, es solle dem Abgeordnetenhaus eine bezahlte Vorlage gemacht und ein Posten dafür in den Haushaltungsplan eingestellt werden. Aber es ist das alte fromme Wunsch und teurerische Hoffnung geblieben. Jetzt macht Preußen wieder eine Umleihe von 140 Millionen. Ob da etwas für unsere Station überbleiben wird. Wir hoffen es, aber der Unfrucht der Gebäude hat diese Hoffnung wieder vernichtet. Man hätte schwarze Farbe nehmen sollen zum Zeichen der Trauer.

**g. Aus dem Esterdale, 9 Febr.** Von Vertretern von Zuckersabriken werden gegenwärtig hier Verträge mit den Landwirten wegen der Auslieferung für dieses Jahr abgeschlossen. Für kommende Kampagne ist als Normalpreis pro Ztr. 1,05 Mk. festgesetzt und für die spätere Lieferung vom 21. November ab 1,10 Mk. bei einer Marktergütung von 40 Prozent Schmelz; außerdem wird der Samen frei geliefert.

**Aus vergangener Zeit — für unsere Zeit.**  
Am 11. Februar 1878 erklärte König Amadeo von Spanien seine Abdankung. Der König, umgeben von den verschiedensten Elementen spanischer Politik, die alle die Unfähigkeit Spaniens anzukündigen und anzutreiben vorzogen, hatte schließlich nur die Wahl, entweder das Land in ungeschickliche Hände zu übergeben, oder den Staatskrieg durch Aufhebung der Verfassung zu verdrängen. Der König, streng konstitutionell gesinnt, konnte sich zu letzterem nicht entschließen, und da er sich andererseits nicht stark genug fühlte, innerlich der Parteilämpfe zu stehen und schließlich mit zu fallen, wählte er ab und wurde wieder der Herr von Afrika. Man kann ihm nachsagen, daß er das gute wenigstens gemollt hat.

### Wetterwarte.

11. Febr.: Windst. trüb, windig, Schneefall, Temperatur in der Höhe des Gletschers. — 12. Febr.: Zunächst noch trüb und windig, viel Schnee, Temperatur nahe Null. Später aufsteigend. Mittags kräftiges Tauwetter.

### Gerichtsverhandlungen.

**Halle, 10. Febr.** In dem Mansfelder Aufrührprozess vor dem Schwurgericht hier selbst ist gestern das Urteil gegen die beklagten Vergleite Ernst Götzler, Paul Gehring und Karl Ertz gefällt worden. Der Gerichtshof verurteilte die Angeklagten Götzler wegen Vergehens gegen § 152 der Reichsgewerbeordnung zu drei Monaten und den Angeklagten Gehring wegen gemeinshaftlicher Körperverletzung in zwei Fällen und wegen Vergehens gegen § 143 der Reichsgewerbeordnung zu fünf Monaten Gefängnis. Der Angeklagte Ertz wurde freigesprochen.

Ein Exzessprozess, der seit einiger Zeit das Weiziger Gericht beschäftigt hat, hat seinen Abschluss gefunden. Wegen verurteilter Mordung und Beleidigung des Weiziger Theaterdirektors Anton Hartmann wurde der Herausgeber der Zeitschrift „Deutscher Kampf“ Dr. Viktor Feilner zu 2 Monaten und 2 Wochen Gefängnis verurteilt.

### Luftschiffahrt.

**Berlin, 9. Februar.** Das Militärluftschiff Nr. 3, das heute vormittag zu einer Fernfahrt nach Zitterberg aufgegeben war, traf um 4 1/2 Uhr wieder über dem Zegeler Seeplan ein. Es konnte jedoch, anscheinend infolge Defekts der Höhensteuerung, nicht niedergehen und

ries nach Mariendorf ab, wo es um 5 1/2 Uhr glatt landete. Offiziere und Mannschaften des Luftschiffbataillons waren bereits zur Stelle, um eine Nachflutung vorzunehmen. Das Fahrzeug wird die Heimreise auf dem Luftwege zurücklegen.

### Nachwassernachrichten.

kommen aus allen Gegenden Deutschlands. Die Flüsse sind infolge der Schneeschmelze und der Regenfälle fast im Steigen begriffen und überschwemmen die tiefergelegenen Gebiete.

Die Oder ist nach einer Meldung aus Breslau im Steigen begriffen. Der Wasserstand bei Ratibor betrug mittags 12 Uhr 2,18 Meter, nachmittags 4 Uhr 2,56 Meter.

Auch die Wesel steigt ziemlich schnell; ebenso der Aar und der Rhein. In Züllingen droht der Neckar über die Ufer zu treten. Der Wasserstand bei Weiskens betrug mittags früh in Mainz 5,63 Meter, bei des Neckars 5,98 Meter.

Aus Solingen wird gemeldet, daß infolge von Schneeschmelze im bergigen Lande die Wupper übergetreten ist und viele niedrig gelegene Orte überschwemmt hat, auch Solingen, Henne und Rade bei infolge der Regenfälle. So ist am Freitag in Solingen ein weiteres Steigen des Wassers ermartet.

Aus dem Jagdort werden starke Überschwemmungen gemeldet. Das Tal von Elmangen bis Weiskens ist ein See. Die Verbindung zwischen Trochtersingen und dem Bahnhofs ist unterbrochen. Bei Aalen wurde durch die Regenfälle des Flußes weithin das Tal überschwemmt. Der Rhein steigt, und die Rheinebene ist fast flüßig. In Jentzheim betrug der Wasserstand vor dem Mittag um 6 Uhr abends 5,60 Meter. Der Fluß dürfte noch nachts über die Ufer treten. Von der Ufer wird auch Hochwasser gemeldet, das großen Schaden anrichtet.

Infolge der starken Schneeschmelze führen auch die Flüsse bei Samburg Hochwasser. Bei Friedrichsdorf brach der Damm und die Wasserläufer überschwemmten die Wassermühle bei Weiskens. Die Mühle wurde großen Schaden an. Die Weiskens bei Bergedorf usw. stehen tief unter Wasser. Mehrere gewerbliche Betriebe und verschiedene Häuser wurden überschwemmt, viel Getreide ist vernichtet.

### Neue Überschwemmungen.

werden aus Frankfurt gemeldet. In dem Rheingebiet aus Paris besagt: Infolge erneuter Regenflüsse und reichlichen Schmelzes des Schnees in den Bogenen und Alpen ist seit zwei Tagen ein nochmaliges Steigen der Flüsse, namentlich der Marne, der oberen Seine, der Meuse und zum Teil auch der Loire eingetreten. Mompelgard steht zum zweiten Male unter Wasser. Der Doubs bedroht wiederum Wangon und die unterhalb gelegenen Dörfer. Die Seine steigt ebenfalls Paris in den letzten 24 Stunden um etwa zwei Meter. Die Rue felsenit David in der Vorstadt Luttenil ist wiederum überschwemmt. Es werden die schwersten Beschränkungen über die Sicherheit der Talpässe von Settons im Jommetale begehrt. Sollte der Damm brechen, so würden 23 Millionen Kubikmeter Wasser die Täler der Yonne und Saone verheeren.

Ein höherer Wasserstand der Rheinebene der öffentlichen Arbeiten erklärte einen Berichtskriter, die Gefahr einer neuen starken Überschwemmung sei wohl nicht mehr zu befürchten, die Seine werde voraussichtlich diesmal 2,80 Meter unter dem Normalstand vom 28. Januar d. J. bleiben. Nummerhin habe man beschlossenen, energischen Vorkehrungsmaßnahmen zu treffen. Einzelne niedrige Punkte des Rheingebietes werden durch die Dämme und Dammwerke geschützt werden. Da die Regierung mit der Möglichkeit einer neuen Überschwemmung in Paris rechnet, so hat der Ministerpräsident angeordnet, die gegen das Hochwasser getroffenen Maßnahmen vorläufig noch aufrecht zu erhalten. In den Stadtvierteln, die möglicherweise betroffen werden könnten, sollen die Noträge wieder bereitgestellt werden. Die Gefährdung der Ufer in Verden und Pösch wird erpöbt, die nach der Seine hinanziehenden Festsicherungen der unterirdischen Bahnhöfe verstopft werden.

### Vermischtes.

\* (Der achtjährige Mörder von Boguslawicz verhaftet.) Czernowitz, 9. Febr. In Stanislaw wurde am Mittwoch, dem „Vor. Anz.“ zufolge, der achtjährige Mörder von Boguslawicz verhaftet; er ist ein geborener Czernowitzer, jedoch noch dort für immer ausgewiesen, und heißt Sawa. Der Mörder ist gefährlich.

Spontentlich bestätigt sich die Meldung, nachdem schon mehrfach Verhaftungen gemeldet worden sind, die nachher nicht aufrecht erhalten werden konnten. — Pleschen, 10. Febr. Der Raubmörder Michael Kocinski, der verdächtigt ist, den achtjährigen Mord an der Familie Wollweiss in Boguslawicz verübt zu haben, ist, wie jetzt auch der Untersuchungsrichter von Pleschen mittelt, in Weiskens in Rußland verhaftet worden.

\* (König Edwards Doppelgänger gekörnt.) In Zuerich hat am 2. d. M. Richard Hunter, der sich in ganz England als König Edwards Doppelgänger einer gewissen Beliebtheit erfreute. Die große Ähnlichkeit mit dem Könige bereitet ihm jedoch auch manche unangenehme Stunde, namentlich wenn er auf dem Kontinent reist.

Als er einst im Hotel Regina in Paris absteig, füllten sich rasch die Räume neben seinen Zimmern mit Gehemphaltes, die ihm auf Schritt und Tritt durch das Sehehabel folgten, was ihm leichtfertigen alten Herrn sehr unangenehm war. Ein andermal begann bei seinem Eintritt in ein Pariser Restaurant die Kapelle das „Ode sawe the king“ zu spielen. Alle Gäste erhoben sich und verbeugten sich tief, während Richard Hunter, kanzeln schweigend, durch die Reihen der Brauner Benutzten durchschritt. Der Zeremonienanfänger, der längst aufgegeben, denn man wollte ihm doch nie glauben, daß er nicht der König von England sei.

\* (Revolvententent eines Einbrechers.) Dienstag nachts um 11 Uhr überfiel in Großweiskens (Sachsen) ein Einbrecher, der sich in das Haus eingeschlichen hatte, die Frau des Kantors Reinhold und verlor sie schwer. Auf dem zu Hilfe eilenden Brauner Benutzten wurde mehrere Revolverkugeln abgefeuert, die Reinhold an der Brust tödlich verletzten. Der Täter, ein 19-jähriger Schneider, konnte festgenommen werden.

\* (Eine englische „Propheetin“.) Vor hundert Jahren lebte in Devonshire, in England, eine „Propheetin“ namens Johanna Southcott. Sie war früher Dienstmädchen gewesen, hatte es aber eines Tages für richtig befunden, ihre Stellung aufzugeben und sich als Wahrsagerin

zu etablieren. Es fanden sich auch bald Leute, die ihr Propheeten großen Wert beimaßen, und als sie das Ende ihrer Tage nagenahigte, war die Zahl ihrer Anhänger und Jünger auf 100.000 angewachsen. Man glaubte an die Götter hinterließ sie als kostbare Erbschaft ein verpacktes Buch voller Propheeten, mit der strengsten Weisung es erst nach dem Tode von hundert Jahren zu öffnen oder von den Nachkommen öffnen zu lassen. Die hundert Jahre sind jetzt verfloßen, und eine posthume Anhängerschaft der Southcott, Frau Alice Seymour, veröffentlicht in einem zweibändigen Werke die beschriebenen Propheeten, auf deren Offenbarung man so lange hatte warten müssen. Wenn das, was man dem „Messias“ darüber aus London schreibt, den Tatsachen entspricht, würde es sich um eine wahrhaft außergewöhnliche Veröffentlichung handeln, denn es würde unter anderem feststellen, daß die Propheetin von Devonshire schon am Anfange des 18. Jahrhunderts den Burenkrieg, den russisch-japanischen Krieg, die anormale Witterung der letzten Jahre und sogar das Erdbeben von Messina vorausgesagt hat! Die Propheetin tut nämlich kund und zu wissen, daß die ersten zehn Jahre des 20. Jahrhunderts zehn Jahren der Bräutigam sein würden; sie würden dem Untergang der Welt vorangehen oder wenigstens eine sehr große Katastrophe einleiten. Man würde in diesen zehn Jahre zwei große Kriege und zwei furchtbare Erdbeben erwarten. Man würde eine vollständige Umkehrung der Jahreszeiten zu konstatieren sein, so daß aus Sommer Winter und aus Winter Sommer werden würde. „Die beiden Kriege“, so bemerkt dazu Frau Alice Seymour, „haben wir bereits gehabt; und zwar den Krieg der Engländer und der Buren und den Krieg der Russen und der Japaner; die vier Erdbeben sind auch schon begangen, und zwar: das erste Erdbeben in Calcutta, das Erdbeben von San Francisco, das Erdbeben in Santiago und das Erdbeben von Messina; was die Umkehrung der Jahreszeiten betrifft, so braucht darüber nicht viel gesagt zu werden, denn jedermann weiß, daß wir seit einigen Jahren im Winter eine mehr als milde und im Sommer eine fast winterliche Temperatur genossen.“ Nach diesen Feststellungen erklärt Frau Seymour, daß sie mit Bedauern in die Zukunft blickt, da sich auch die anderen Propheeten der großen Johanna Southcott in Erfüllung gehen würden. Es ist also höchste Zeit, daß wir uns auf den Weltuntergang vorbereiten, denn lange kann es jetzt nicht mehr dauern.

### Neueste Nachrichten.

**Madrid, 10. Febr.** Das am 21. Oktober v. J. konstituierte liberale Ministerium Moret hat sein Entlassungsgesuch eingereicht, das vom König genehmigt wurde. Der Demokrat Canalejas, hat die Neubildung des Kabinetts übernommen und daselbe bereits wie folgt zusammengestellt: Präsident ist Canalejas, das Aushere übernahm Garcia Prieto, das Ministerium des Innern Graf S. G. Garcia, das des Krieges General Anzar, das der Marine der Demokrat Arias Miranda, die Finanzen der liberale Advokat Cobian, die Justiz der Demokrat Ruiz Valarino, öffentliche Arbeiten Galbeteon und den Unterricht Graf Romanones. — Das spanische Königspaar reist jetzt auf einen Monat nach Sevilla. Der König wird jedoch den allmähentlichen Sitzungen des Ministeriums in Madrid bewohnen.

**Washington, 10. Febr.** Der Senat hat den Gesetzentwurf angenommen, wonach die Statute des Generalstaates in als Gegenstand der Vereinigten Staaten für die Übersendung der Statue Friedrichs des Großen an den deutschen Kaiser genehmigt soll.

**Berlin, 10. Febr.** Das Militärluftschiff „M III“, das wegen eines Steuerfehlers durch den starken Wind abgetrieben wurde und eine Notlandung vornehmen mußte, ist gestern abend 10 Uhr abmontiert worden und noch in der Nacht auf Wagen nach Zegel zurückgebracht worden.

**Mailand, 10. Febr.** Vom Appenin stiegen ungrünge Wölfe in die Täler hinab und richteten unter den Schäfern ein großes Unheil an.

**London, 10. Febr.** Auf der Insel Wight fand ein bedeutender Erdbeben in den Klippen statt. Viele tausende Tonnen Felsen donnerten hinter ins Meer.

### Berliner Getreide- und Produktenerwerb.

**Berlin, 9. Februar.**  
Trotz des festen Amerikas war hier die Stimmung für Brotgetreide eher schwächer, da die argentinischen Forderungen unverändert und die russischen nachgeblicher waren. Das Geschäft nahm aber einen sehr schleppenden Gang, weil die Anlegung vom Zehnteile fehlt. Hafer war auf hohe Forderungen weiter anzusehen, Weis und Roggen geschäftlos. Winter schön.  
Weizen mit. 225.00—227.00 Mark.  
Roggen mit. 161.00—162.50 Mark.  
Hafer mit. 174.00—182.00 Mark, do. mittel. 168.00 bis 178.00 Mark.  
Weizen mit. Nr. 00 brutto 87.50—90.50 Mark.  
Roggen mit. Nr. 00 brutto 119.90—121.90 Mark.  
Gerste mit. Leicht. 142.00—149.00 Mark, do. schwerer mit. Roggen mit. 150.00—160.00 Mark, do. mittel. 150.00 Mark.  
Weizen mit. Nr. 00 brutto mit. 11.50 bis 12.50 Mark, do. fest mit. 11.50 bis 12.10 Mark.

### Reklameteil.

Bei dem letzten außerordentlich starken Wetterschwung in sämtlichen Branchen ist es ganz selbstverständlich, daß sich nur solche Artikel dauernd verkaufen und immer weiter ausbreiten können, deren vorzügliche Qualität vom tausenden Publikum erprobt und allenthalben anerkannt wurde. Zu denselben gehören in allererster Linie die **Ramoll-Zigaretten**, die bei ständig steigendem Konsum sich infolge ihrer Größe und Preisbilligkeit einer allseitigen Beliebtheit erfreuen. **Ramoll-Zigaretten** sind überall zu haben.

**Wohnung,**  
Gottfardstraße 36, 1. Etage sofort zu vermieten und 1. April zu beziehen. Näheres im Laden.

Stube, Kammer mit Spüllosetz für einzelne Leute zum April zu beziehen  
**Gartenstraße 1**

**Brautpaar** sucht ruhige Wohnung zu 150-200 Mark jährlich. Gest. Briefe unter Z P 100 an die Exped. d. Bl. erbeten.

**Garçon-Logis** (Nähe Seminar) für 1. März gesucht. Off. unter „Logis“ an die Exped. d. Bl.

**Ein möbl. Zimmer** zu verm. Vordorfstr. 20. part.

Wein in allerbesten Beschäftigung von Begau i. S. oelgenes

**Grundstück**  
mit schönem Garten sofort preiswert bei geringer Anzahlung zu verkaufen. Näheres Frau A. Kutzschbach, Weisenfels, Ritterstraße 41.

**Bauplatz, 760 qm gross,**  
an der Halleschen Straße gelegen, zu verkaufen. Näheres  
**St. Elizabethstraße 10, 1. Et. rechts.**

**Ein Hochhaus mit Zinkkasten und Ständer** sowie ein Flughaus billig zu verkaufen  
**Brühl 6.**

**Badewanne,** fast neu, billig zu verkaufen  
**Unter-Altendurg 4.**

**Tafelförmiges Klavier,** gut erhalten und vollständig, ist billig zu verkaufen. Wo? folgt die Exped. d. Bl.

**Ein Paar Läufer Schweine** zu verkaufen  
**Dälterstraße 15.**

**Damenmaske** billig zu verkaufen  
**Braunsauerstr. 2.**

**4 Masken,** 1 Wickelkind, 1 Maiblume, 2 Drachen (Herrn- und Damenmaske) sind zu verkaufen  
**Weisenfelder Str. 7, im Laden.**

**Eine Harlekinmaske** ist zu verkaufen  
**Georgstraße 6.**

Jeden Posten alte Feldtauben kauft stets zu höchsten Preisen  
**E. Klemer Jun.,** Halle a. S., Börsenstraße 101. Tel. 3484.

**Poröse Langloch- u. Decken** keine

werden von einem sächsischen Händler zu kaufen gesucht. Offerten unter „Porös“ an die Exped. d. Bl.

**Einige Eide Enten** oder Kreuz-Enten werden zu kaufen gesucht. Zu erfragen Entenplan 2, im Laden.

**Mastrindfleisch** a Pfd. 60 u. 65 Pfg. empfiehlt

**L. Nürnberger.**

**Achtung!** Empfohlen frisches fettes junges

**Rohfleisch** a Pfd. 85 Pfg.

**W. Naundorf, Liefer Keller.**

**Speisepotatofeln**

a Zentner 2,40 Mk., unausgelesene 3 Mk. verkauft

**B. Jentzsch, Neumarkt 87.**

**Ritzschuhe und Pantoffeln, Einlege- und Aufnähsohlen** empfiehlt zu billigsten Preisen

**Aug. Prall, Burgstraße.**

**Südstern-Teerschweifel-Seife**

älteste, allein echte Marke v. **Bergmann & Co.,** Berlin, besetztig absolut alle Hautunreinigkeiten u. Ausschläge, wie Pocken, Finnen, Blüthen, Hautjucken etc. **Apoll. Markt. St. Et. 50 Pf.**

**Don-Op. Stadt- u. Hg. Wirt, Seif.-Fab.**

## Bierdruckvorrichtungen.

Im Betrieb befindliche Bierdruckapparate werden nach der neuesten Polizei-Verordnung sachgemäß eingerichtet

**Gustav Engel, Mechanikermeister,**

amtlich bestellter Revisor und Sachverständiger für Bierdruckvorrichtungen im Kreise Merseburg.



**Hochzeits-, Bistiten-, auch Reisesuhren**

auf längere Zeit übernimmt und führt mit erfindungsreichem Werk- und Wagenmaterial aus

**Otto Obenauf, Goldener Löwe.**  
Telephon 298.

**Suppen**  
für die sonst Butter genommen wird, bereitet man ebenso schmackhaft, aber viel billiger mit

**Siegerin**  
oder  
**Mohra**

Margarine, den beiden besten Butter-Ersatzmitteln in höchster Vollendung! Feinstes Butter-Aroma und delikat im Geschmack! Überall erhältlich!

Alleinige Fabrikanten:  
**A. L. MOHR G. m. b. H.**  
ALTONA-BAHRENFELD.

**Waschen Sie sich ohne Seife!**  
Ein Versuch mit unserem unerreichten **Boralin-Toilettenwasser** überzeugt Sie von dessen verblüffender Wirkung.

Alle Hautunreinigkeiten, Sommerpocken, Finnen, Mitesser etc. beseitigt es unter Garantie und macht den Teint rein und jugendlich. — **Alleinverkauf:** Central-Parfumerie u. Parfümerie **W. S. Supper, Markt 10.** Erfinder u. Fabrikanten: **S. Wigel & Simon, Leipzig-U.**

**Gummi-Überschuhe,** unentbehrlich für Herbst und Winter, gebe ich infolge rechtzeitiger günstiger Abschlüsse trotz bedeutendem Preisausschlag immer noch zu alten früheren Preisen ab und empfehle nur bestbewährte Marken in größter Auswahl.

**Hofmarkt 2. Paul Exner, Hofmarkt 2.**

**Technikum Hildburghausen**  
Höhers u. mittl. Maschinenbau- u. Elektrotechnikerschule. Werkleisterschule, Baugewerk- u. Tischlerschule. Programm frei.

Ein sehr großer Transport erstklassiger hochtragender Färsen und Kühe, neumilchender Kühe mit den Käthern, sowie prima Zuchtbullen ist wieder bei mir eingetroffen.

**L. Nürnberger**  
Telefon 25.

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Th. Köhner in Merseburg.

**Frachtbriefe** nach neuester Vorrichtung liefert mit Grund und Schrift u. d. Th. Köhner, Buchdruckerei, Elgerstraße 9.

**Petersburger Gummischuhe**

empfehlen billig **Aug. Prall, Burgstraße.** Reparaturen.

Das schönste Geschenk ist eine gut gehende Uhr

**Wilh. Schüler,**  
Uhren und Goldwaren. Markt 27.



Frisch eingetroffen: **extra starke Hasen,** auch gezeit.

**grosse wilde Kaninchen** a Stück Mk. 1,50.  
**Ia. Reb- und Dampfscher, Rüden, Keulen und Blätter, Kochfleisch** a Pfund 30 Pf., **Wirtshäuser- und Hennen, Schneehühner, Puter und Putzhenne, französische u. deutsche Poularden, Poulets, junge Tauben, Kochhühner, große junge Wackelhühner** a Dtl. 2 75-3,00, **Ia. lebend. böhm. Spiegelkarpfen, Schelen**

empfehlen **Emil Woltf.**

**Krankenpfleger im Kriege.**  
Freitag den 11. d. M., abends 8 1/2 Uhr.

**Übung in der Rädlichen Turnhalle.** Abgabe sämtlicher Unterrichtsblätter. Der Vorstand.

**Genossenschaft frei.** Krankenpfleger im Kriege vom Roten Kreuz (Zweigverband Merseburg). Freitag den 18. d. M., abends 8 1/2 Uhr. Beginn des neuen theoretischen Unterrichtskurses in der Landwirtschaftl. Winterschule. Vorherige Anmeldungen sind erwünscht bei unserem Kolonnenführer Photograph **Erndt, Grotthardstr. Der Vorstand.**

**Achtung! Achtung!**

**Schieß-Club Köhschen.** (Köses Gasthof.)

Vom 13. bis 27. Februar 1910

**Großes Preischießen.**

Preise sind im Lokale angeheftet. Der Vorstand.

**Militär**

Reklamations-Formulare

hält vorrätig

**Buchdruckerei Th. Rössner,** Merseburg, Elgerstraße 9.

# Korrespondent.

**Bezugpreis vierteljährl. 1 Mk., monatl. 35 Pf.** Wöchentliche Gratisbeilagen: Anzeigenpreis für die erste Zeile für vier Wochen 10 Pf., im Restmonat 30 Pf. für langjähriges Bestehen 20 Pf. für die zweite Zeile 10 Pf., für die dritte Zeile 8 Pf., für die vierte Zeile 6 Pf., für die fünfte Zeile 5 Pf., für die sechste Zeile 4 Pf., für die siebente Zeile 3 Pf., für die achte Zeile 2 Pf., für die neunte Zeile 1 Pf., für die zehnte Zeile 1 Pf., für die elfte Zeile 1 Pf., für die zwölfte Zeile 1 Pf., für die dreizehnte Zeile 1 Pf., für die vierzehnte Zeile 1 Pf., für die fünfzehnte Zeile 1 Pf., für die sechzehnte Zeile 1 Pf., für die siebenzehnte Zeile 1 Pf., für die achtzehnte Zeile 1 Pf., für die neunzehnte Zeile 1 Pf., für die zwanzigste Zeile 1 Pf., für die einundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die vierundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die achtundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die neunundzwanzigste Zeile 1 Pf., für die dreißigste Zeile 1 Pf., für die einunddreißigste Zeile 1 Pf., für die zweiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die dreiunddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierunddreißigste Zeile 1 Pf., für die fünfunddreißigste Zeile 1 Pf., für die sechsunddreißigste Zeile 1 Pf., für die siebenunddreißigste Zeile 1 Pf., für die achtunddreißigste Zeile 1 Pf., für die neununddreißigste Zeile 1 Pf., für die vierzigste Zeile 1 Pf., für die einundvierzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundvierzigste Zeile 1 Pf., für die vierundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundvierzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundvierzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundvierzigste Zeile 1 Pf., für die achtundvierzigste Zeile 1 Pf., für die neunundvierzigste Zeile 1 Pf., für die fünfzigste Zeile 1 Pf., für die einundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die vierundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die achtundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die neunundfünfzigste Zeile 1 Pf., für die sechzigste Zeile 1 Pf., für die einundsechzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsechzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsechzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsechzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsechzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsechzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsechzigste Zeile 1 Pf., für die siebenzigste Zeile 1 Pf., für die einundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsiebzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die einundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsiebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die einundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die vierundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die achtundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die neunundsiebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die achtzigste Zeile 1 Pf., für die einundachtzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundachtzigste Zeile 1 Pf., für die vierundachtzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundachtzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundachtzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundachtzigste Zeile 1 Pf., für die achtundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunundachtzigste Zeile 1 Pf., für die neunzigste Zeile 1 Pf., für die einundneunzigste Zeile 1 Pf., für die zweiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die dreiundneunzigste Zeile 1 Pf., für die vierundneunzigste Zeile 1 Pf., für die fünfundneunzigste Zeile 1 Pf., für die sechsundneunzigste Zeile 1 Pf., für die siebenundneunzigste Zeile 1 Pf., für die achtundneunzigste Zeile 1 Pf., für die neunundneunzigste Zeile 1 Pf., für die hundertste Zeile 1 Pf.

## Das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten.

Von Georg Gotthein, M. d. R.

Das Handelsabkommen mit den Vereinigten Staaten von Amerika ist vom Reichstag ohne Debatte angenommen worden. Diese Selbstbeschränkung war klug. Neben hätten an der Sache nichts zu ändern vermocht; sie hätten zu allgemeinen politischen Erwiderungen geführt, die im Hinblick auf andere schwebende Vertragsverhandlungen nicht opportun gewesen wären.

Für die Freunde des Abkommens lag kein Grund vor, eine Verdringung zu äußern, denn es bedeutet gegenüber dem bestehenden Zustand eine Verschlechterung, wenn auch keine erhebliche. Die ohnehin schon sehr hohen Schutzgollschranken der Vereinigten Staaten haben für eine Reihe nicht unwichtiger deutscher Exportartikel eine weitere Steigerung erfahren, die vorgenommenen Zollherabsetzungen bedeuten eher eine Erleichterung für die amerikanische Industrie, denn sie betreffen meist Rohstoffe und Halbfabrikate.

Daß deutscherseits den Vereinigten Staaten nunmehr der volle Vertragstafel gewährt wird, kann als ein Opfer nicht angesehen werden, wenn damit freilich auch ein Vorteil für einige amerikanische Industrien verbunden ist.

Von einem Zollkrieg konnten sich auch die Agrarier irgend welchen Vorteil nicht versprechen, denn bei einem Weltmarktarbeitsvertrag wie Weizen nicht ihnen ein höherer Differentialzoll einem einzelnen Exportland gegenüber nichts. Das geben sie heute selbst unumwunden zu. Andererseits hätte ein Zollkrieg mit der amerikanischen Union der deutschen Volkswirtschaft so schwere Schäden gebracht, daß das auch für die deutsche Landwirtschaft recht fühlbar geworden wäre. Vielleicht wäre durch ein solches eine Kleinigkeit mehr erreicht worden, da auch die Vereinigten Staaten ein außerordentlich großes Interesse an der Aufrechterhaltung geordneter Handelsbeziehungen zu Deutschland haben. Aber der mögliche, höchst unsichere Gewinn hätte den Einsatz nicht gelohnt. Der erste müßte schon sehr gewaltig sein, wenn man einen Güteraustausch von rund zwei Milliarden Mark, darunter eine deutsche Fabrikationsausfuhr von ca. 700 Millionen, und die hochbedeutende deutsche Schiffahrt, die den Verkehr mit Amerika vermittelt, aufs Spiel setzen wollte. Und nach Lage ihrer Gesetzgebung konnten die Amerikaner uns nicht mehr gewähren, als sie gegeben haben. Einen neuen Handelsvertrag abzuschließen, verbietet ihnen die Gesetzgebung; sie erlaubt dem Präsidenten nur, die Zollsätze ihres Minimaltarifs so lange den Waren anderer Staaten einzuräumen, als diese die amerikanischen

Ob diejenigen, die dagegen gestimmt haben, das getan haben, weil das Abkommen ihnen ungenügend erschien — daß bei den obwaltenden Umständen mehr nicht zu erreichen war, mußten auch sie einsehen — oder ob sie der Meinung waren, daß amerikanischerseits die einstimmige Annahme falsch ausgelegt werden könne, mag dahingestellt bleiben. Das Abkommen ist weder mit Jubel, noch mit Klagen zu begrüßen, es ist aber gerechtfertigt, weil es uns die Reißbegründigung und eine gewisse Sicherheit im Handels- und Schiffsahrtsverkehr gewährleistet.

Ein Umschwung der rücksichtslos amerikanischen Zollpolitik würde durch handelspolitische Maßnahmen der europäischen Staaten nur dann zu erzielen sein, wenn diese geübt vorgingen. Dazu ist jetzt keine Aussicht. Vielleicht aber bewirkt ihn die Enttäuschung der amerikanischen Bevölkerung über das Gebahren der Truffs, über die enorme Verteuerung aller Lebensbedürfnisse, die sie unter dem Schutz gewaltiger Zollschranken herbeigeführt haben. Hoffen wir, daß die eigene Einsicht die Amerikaner diesen Weg gehen lassen wird!

## Zur preussischen Wahlrechtsvorlage.

Einem Kompromiß in der Wahlrechtsvorlage ist der Genosse Leo Arons, der verschiedene Male für den Reichstag kandidiert hat, von vornherein nicht abgeneigt. Er schreibt in den „Soz. Monatsheften“ unter anderem: „Es muß ein Kompromiß herbeigeführt werden: Das verlangt der Stand der Parteien in Preußen, das verlangt der gegenwärtige Zustand der Verfassung, namentlich das nun einmal bestehende Wahlrecht. Mit diesem Gedanken muß sich auch die Sozialdemokratie vertraut machen.“ Als möglich erachtet Arons einen „mäßigen Abstrich von der unbedingten Gleichheit“ der Stimmen gegen Einführung der geheimen und der Proportionalwahl, sowie einer neuen Wahlrechtsenteilung. Doch gebe es noch viele andere Möglichkeiten. „Es handelt sich nur darum, unbeschadet der aufläuternden Agitation für die Forderungen des Parteiprogramms, sich nicht von vornherein die Möglichkeit abzuschneiden, an einem Kompromiß mitzuarbeiten. Der Politiker darf nicht mit unvorhergesehenen Ereignissen rechnen; und soweit sich vorkommen läßt, wird die nächste Wahlrechtsänderung durch einen Kompromiß herbeigeführt werden. Schließt sich die sozialdemokratische Partei von einem solchen von vornherein aus, so kann die Folge nur sein, daß die Zugeständnisse nach rechts größer sein müssen, um für die fortfallenden sozialdemokratischen Stimmen Ersatz zu schaffen.“

Ein „Machwerk“ nennt die „Deutsche Tageszeitung“ voller Enttäuschung den Wahlgesetzentwurf der Regierung im Hinblick auf das in ihm durchgeführte Prinzip der Privilegierung. Die Vorlage bedeute „tatsächlich nichts mehr und nichts weniger als die geplante politische Entrechtung der freien Gewerbstände zugunsten der oberen und mittleren Beamten und außerdem die politische Entrechtung der landwirtschaftlichen Wähler erster und zweiter Klasse zugunsten der städtischen Wähler dieser beiden Klassen.“ Sein Gesamturteil spricht das Bündlerblatt mit folgenden Worten aus: „Er ist kurz gefaßt das Machwerk eines Wahlrechtsaristokraten, der der praktischen Politik wie dem praktischen Leben überhaupt fernsteht. Bedauerlich ist es aber, tief bedauerlich, daß ein solches Machwerk die Zustimmung des preussischen Staatsministeriums finden konnte.“ In einer späteren Nummer wird abermals über die Bevorzugung der Beamten, der Studierenden, der ehemaligen Offiziere und Unteroffiziere gesagt, daß sie „tatsächlich eine Entrechtung des selbstständigen Mittelstandes, insbesondere in der

kleinsten und auf dem Lande bedeutet. Eine solche Entrechtung dürfen sich unsere Bauern nicht gefallen lassen und sie werden es nicht tun. Diese Meinung gehört zu denen, die vom staatsverhaltenden Standpunkte mit der größten Schärfe bekämpft werden müssen. Sie ist schlecht in unannehmbar.“

Aber die Wahlrechtsvorlage urteilt der Abg. D. Raumann in der „Pils“ wie folgt: „Es ist ein Jammer, daß so etwas möglich ist. Hier muß ein gerechter Born aufbrechen und täglich größer werden. Dieser Reichskanzler verdient zum Ehrenmitglied der sozialdemokratischen Partei ernannt zu werden, denn er häuft geradezu Unwillen auf Unwillen. Das ist seine Visitenkarte, die er als Kanzler beim deutschen Volke abgibt. Uns bleibt nichts übrig als mit allen Mitteln und auf jede Weise immer und immer wieder zu fordern: Das Reichstagswahlrecht für Preußen! Mit Born und in gerechter Leidenschaft müssen wir dieser reaktionären Regierung das Wort der Verfassung entgegenrufen: Alle Preußen sind vor dem Geleze gleich!“

Abg. Formann urteilt in den „Bremer Nachrichten“ wie folgt: „Bethmann Hollweg hat auch im Punkte Wahlreform vollständig versagt. Er hat nicht gewagt, den Willen seines Königs in großzügiger Weise zur Durchführung zu bringen, sondern er ist zu Kreuze gezogen vor den preussischen Junken vom Schlage eines v. Udenburg Januschau. Er hat aber damit eine Erregung heraufbeschworen, die auch nicht dadurch zu dämpfen sein wird, wenn auf Beschluß einer Mehrheit im Landtage das geheime Stimmrecht nachträglich eingeführt wird. Die Wogen der Erregung in Preußen-Deutschland werden so hoch gehen, daß der Reichskanzler von ihnen verschlungen werden wird.“

## Zur Ausführung des Lehrerbefolgungsgesetzes.

Neuere Ministerialverträge bestimmen folgendes:

1. Die pensionsfähige Amtszulage von 700 Mk. ist ohne weiteres an alle Lehrer von „Schulen mit sechs oder mehr aufsteigenden Klassen“ zu zahlen. Auch kann man ein sechsstufiges System mit nur fünf Lehrkräften noch als unter diese Vorchrift fallend ansehen, da allenfalls sechs Klassen durch fünf Lehrkräfte in normaler Weise unterrichtet verjorgt werden können.

2. Die Zahlung des ferneren Staatsbeitrags von jährlich 100 Mk. ist nach dem ausdrücklichen Wortlaut des Abt. 4 im § 43 des Lehrerbefolgungsgesetzes auf die Fälle beschränkt, in denen von einem Schulverband mit nicht mehr als sieben Schulstellen einem ersten oder alleinstehenden Lehrer auf Grund des § 24 Abt. 2 eine Amtszulage von 100 Mk. zu zahlen ist. Mit dem Wegfall dieser Zulage fällt auch der fernere Staatsbeitrag fort.

3. Die der Schulaufsichtsbehörde nach den bisherigen Vorschriften hinsichtlich der Genehmigung von Befolgungsbefolgungen zustehenden Aufsichtsbefugnisse sind durch das neue Lehrerbefolgungsgesetz nicht beeinträchtigt worden. Die Befolgungsbefugnisse von Schulverbänden unterliegen also auch weiterhin der Genehmigung der Schulaufsichtsbehörde.

Die Kgl. Regierung in Merseburg hat verfügt:

1. Daß gemäß § 2 des Lehrerbefolgungsgesetzes die vor dem Inkrafttreten des Gesetzes bemittelten persönlichen Zulagen an Lehrpersonen ohne weiteres fortgefallen sind und ihre Zahlung einzustellen ist.

2. Daß das Lehrpersonen das festgesetzte erhöhte Dienstentkommen nunmehr schlemmigt auszusagen und für die Zeit vom 1. April 1909 ab nachzusagen ist.

3. Daß die Nachweisungen des ruhegehaltberechtigten Dienstentkommens der Lehrpersonen nach vorgeschriebener Form schlemmigt einzureichen ist.

